

 **Day Hospital Innichen**

 **Landesausflug nach Tramin**

 **Krebs und Osteoporose**



Gynäkologie Bruneck



S. 12



S. 16



S. 21

- | | | |
|--|--|--|
| <p>3 - 6 Gynäkologie Bruneck</p> <p>7 - 8 Interview Dr. Engl</p> <p>9 - 11 Tagesklinik Innichen</p> <p>12 - 14 Tumorchirurgie - Interview Dr. Luca Armanaschi</p> <p>15 Der Kommentar</p> <p>15 Floh- und Tauschmarkt</p> <p>16 - 17 Starke Knochen</p> <p>18 - 19 Chemotherapien - Interview Dr. Susanne Pragal</p> <p>20 Teufelskraut, Wurmtod und Bauchwehblüml</p> | <p>21 - 25 Landesmitgliederausflug</p> <p>26 - 27 Klausurtagung 25. Oktober</p> <p>28 - 29 Fotoausstellung: Auf dem Weg zu neuem Leben</p> <p>30 Buchvorstellung: Attivi contro il cancro</p> <p>31 - 32 Schreibwerkstatt</p> <p>33 - 34 Manu</p> <p>35 Gala-Abend Lions</p> <p>36 - 37 Gaudistockschießen mit Peter Fill in Kastelruth</p> <p>38 Drei Zinnen Lauf</p> | <p>39 Urlaub von der Pflege</p> <p>40 mamazone Wissenskongress</p> <p>41 In memoriam Bruna Stefani</p> <p>41 Buch: Das Eggental</p> <p>42 Kerzen verzieren</p> <p>43 Besinnlicher Weihnachtstext</p> <p>44 - 45 Ferienaufenthalte 2015</p> <p>46 - 59 Was ist los in den Bezirken</p> <p>60 - 61 „Gut und G'sund“ - Das Rezept</p> <p>63 Die Krebshilfe - Kontakte</p> |
|--|--|--|

WIR ÜBER UNS

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

es ist Ende Oktober, während ich diese Zeilen schreibe. Letzte Nacht hat sich nicht nur bei mir im Oberpustertal der Sommer endgültig und sehr verspätet verabschiedet. Ein frischer Wind hat die letzten Sommertemperaturen weggeweht. Ich fühle mich frisch und klar wie der tiefblaue Herbsthimmel, voll guten Mutes und voller Tatkraft. Seit sechs Monaten übe ich nun schon das Amt der Landespräsidentin aus. Ich bin noch am Lernen und freue mich über jede Hand, die mir hilft, die Zügel immer besser in den Griff zu bekommen.

Vor mir habe ich die Liste mit den Themen für die neue Chance liegen. Viele interessante medizinische Themen, Krebs und Osteoporose, die Chemotherapien, das Day Hospital in Innichen, die Gynäkologie Bruneck mit dem Fertilitätszentrum, ein erstes Resumée zur Umsetzung der Reform der Tumorchirurgie. Wir haben uns in diesem Zusammenhang noch einmal eindeutig zur Reform der Tumorchirurgie bekannt, Stellung bezogen. Buchvorstellungen, interessante Aktivitäten in den Bezirken, etwas Besinnliches für das bevorstehende Weihnachtsfest und den Jahreswechsel. Unser Jahresausflug und die Klausurtagung.

Sogar über ein so mondänes Event wie einen Galaabend berichten wir.

Ja, es bewegt sich viel in der Krebshilfe. Und die Krebshilfe bewegt sich. Schließlich dürfen wir uns nicht auf den verdienten Lorbeeren ausruhen, sondern müssen ständig daran arbeiten, das Angebot zu verbessern, erkennen, welche Bedürfnisse unsere Mitglieder haben, den Finger am Puls der Zeit haben. Schon seit einiger Zeit ist in der Krebshilfe, das betrifft den Vorstand und die Freiwilligen aber auch die Mitglieder, ein Generationswechsel im Gange. Die alte Garde, die so wichtige Aufbauarbeit geleistet hat, tritt langsam ab, jüngere Menschen rücken nach. Auch bei unseren Mitgliedern ist das so. Krebs ist immer mehr auch ein Problem von jungen Menschen, mitten im Leben, mitten in der Lebensplanung. Menschen, die Familie haben, die im Arbeitsleben stehen. Daran gilt es sich anzupassen. Mit unseren Themen, mit unserem Kursangebot. Am Vormittag und am frühen Nachmittag können viele nicht, deshalb muss es auch ein adäquates Programm am Spätnachmittag bzw. in den frühen Abendstunden geben, das ist übrigens auch ein Thema, das bei der Klau-

surtagung angesprochen worden ist. Handarbeiten und Basteln sind immer noch Aktivitäten, die vielen Mitgliedern zusagen, aber wir müssen auch das Angebot an den Interessen der Jüngeren ausrichten. Bewegungstherapie, kosmetische Tipps, Diskussionsrunden... Dabei brauchen wir die Hilfe aller Mitglieder. Wir brauchen Feedbacks. Was gefällt Euch, was sollten wir ändern bzw. zusätzlich anbieten, was wünscht Ihr Euch... Wie wäre es mit einem Wunschzettel nicht an das Christkind oder den Weihnachtsmann, sondern an die Krebshilfe?

Ich wünsche jedenfalls allen Mitgliedern ein gesegnetes Weihnachtsfest, einen guten Start in ein positives und spannendes Neues Jahr und Zeit und Muße, den schönen Winter zu genießen!

Ihre
Ida Schacher

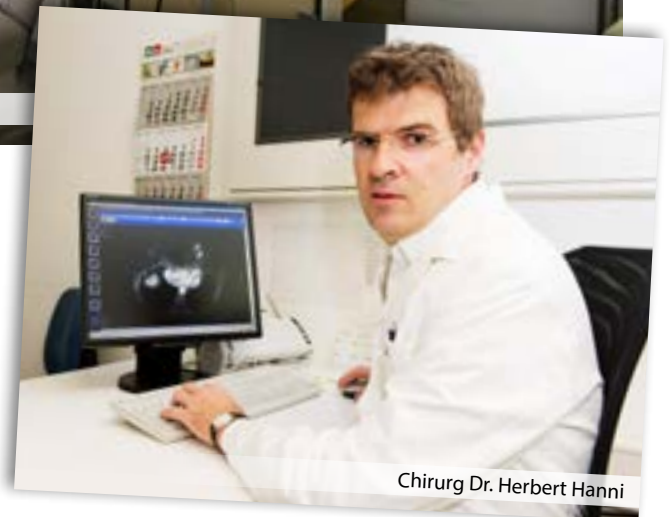


Exzellenz-Zentrum in der Peripherie

Gynäkologie KH Bruneck: Brustzentrum Fertilitätszentrum Endometriose



Der Raum für die Chemotherapie



Chirurg Dr. Herbert Hanni

Bruneck ist kein großes Krankenhaus, aber unter den kleinen in Südtirol ist es das größte und das einzige das neben Brixen, Bozen und Meran Brustkrebsoperationen durchführen darf. Mit dem Einzugsgebiet Pustertal und Teile des Eisacktales kommt Bruneck auf die für die Zertifizierung geforderte Zahl von 50 Erstdiagnosen und Operationen pro Jahr. Nicht operiert werden können Patientinnen, die einer onko-plastischen Behandlung bedürfen.

Die Diagnostik, die Therapie und gegebenenfalls auch die Nachsorge von gut- und bösartigen Erkrankungen der Brust erfolgt im engen Netzwerk mit der Radiologie, mit dem landesweiten Dienst für Pathologie, Onkologie und Strahlentherapie. Auch Gebärmutterhalstumoren im Frühstadium werden weiterhin in Bruneck operiert. Die onkologische Gynäkologie ist ISO zertifiziert, eine der Devisen ist, dass zwischen Diagnose und Behandlung weniger als drei Wochen liegen.

Der Schwerpunkt der von Primar Dr. Bruno Engl geleiteten Abteilung, ist allerdings ein anderer. Bruneck ist das einzige öffentliche Exzellenz-Zentrum in Italien für die Diagnose und Behandlung von Endometriose. Es handelt sich dabei um eine häufige,

gutartige, aber meist sehr schmerzhafte Erkrankung, bei der sich Gebärmutter-schleimhaut außerhalb der Gebärmutterhöhle ansiedelt, im kleinen Becken, in der Gebärmuttermuskulatur oder in benachbarten Organen wie Darm, Blase oder auch Lunge. Diese Schleimhaut unterliegt den gleichen hormonellen Schwankungen wie jene innerhalb der Gebärmutter und kann unter Umständen so wuchern, dass andere Organe in ihrer Funktion beeinträchtigt bzw. zerstört werden.

Etwa 40 % der Frauen mit Sterilitätsproblemen sind an Endometriose erkrankt. Und genau hier liegt der zweite Schwerpunkt der Gynäkologie in Bruneck. Die Abteilung ist seit 1993 ein Zentrum für die Behandlung von Sterilität. Seit 2003 zerti-

fiziert nach UNI EN 9001:2008. „Zentrum für Reproduktionsmedizin und Kryokonservierung der Gameten“, lautet der offizielle Name. Sechzig Prozent der behandelten Paare kommen aus Südtirol, etwa elf Prozent aus dem Trentino, die restlichen aus Nord- und Mittelitalien.

Die Zahlen sprechen für sich: 250 Hormonbehandlungen für Inseminationen, 260 Zyklen mit eingefrorenen Embryonen (Kryo-Konservierung) und 780 künstliche Befruchtungen waren es 2013. In Bruneck können zudem Spermien und herangereifte Ovarzellen, bzw. Eizstockgewebe mit Eibläschen kryokonserviert, das heißt eingefroren werden. Und genau in diesem Zusammenhang, erklärt der für das Sterilitätsprogramm verantwortliche Facharzt [Folgt >](#)

Fotos: Othmar Seehauser



Eingerichtet mit den modernsten Techniken: einer der beiden der Operationsäle

- > Dr. Johann - Georg Brugger, arbeitet die Abteilung auch mit Krebspatienten.

Krebs betrifft zunehmend auch junge Menschen. Hodenkrebs, Lymphome, Melanome, Leukämie u. a. Junge Frauen und Männer, die ihre Familienplanung noch nicht abgeschlossen haben. Bruneck bietet einen Notdienst für onkologische Fälle an, weil je nach Tumorart sofortiger Hand-

lungsbedarf innerhalb von wenigen Tagen für fruchtbarkeiterhaltende Maßnahmen besteht. Voraussetzung ist allerdings, dass der Patient in einer stabilen Partnerschaft lebt.

Vor Beginn der Chemo- oder Radiotherapie wird z. B. den Frauen ein Stückchen „Rinde“, d. h. die oberste Schicht des Eierstocks, in der ungeriefte Eibläschen sitzen,

entfernt und bei minus 196 Grad in flüsigem Stickstoff eingefroren. Allerdings eignet sich diese Lösung nur für Frauen unter 35 Jahren.

Wenn mehr Zeit ist, drei Wochen, kann sich die Patientin einer Hormonbehandlung unterziehen und reife Eizellen, bzw. Embryonen einfrieren lassen. Männer können hingegen Samenflüssigkeit lagern. Be-



Die Laborplätze der Biologen. Hier wird die künstliche Befruchtung durchgeführt.



Dr. Brugger bespricht mit dem Pflegepersonal das Tagesprogramm

handlung und „Lagerung“ sind für Krebspatienten nicht kostenpflichtig. Eierstockgewebe wird über einen laparoskopischen Eingriff entfernt, auch die Eizellenentnahme ist ein chirurgischer Eingriff im OP. Je nach Behandlungsprotokoll können diese Patienten nach zwei bis vier Jahren eine In-Vitro-Befruchtung vornehmen lassen und somit sicher sein, dass die Gesundheit ihres Kindes nicht durch Strahlen oder Zellgifte Schaden genommen hat.

Das IVF- (In-Vitro-Fertilisation) und das kryobiologische Labor, das Lager des kryokonservierten Materials sowie die Opera-

tionssäle, die für die Durchführung von minimal invasiven Operationstechniken ausgerüstet sind, sind technisch auf dem neuesten Stand.

Privacy und absolute Kontrolle sind Voraussetzung für jede Fertilitätsbehandlung. Samen und Ei jedes Paares sind mit einem identischen Barcode versehen, der während der In-Vitro-Befruchtung automatisch digital abgelesen wird. Bei nicht Übereinstimmung wird sofort Alarm gegeben. Verwechslungen sind demnach ausgeschlossen.

Hinter den Laborplätzen der Biologen für die In-Vitro-Fertilisation stehen auf einem Tisch acht kleine „Brutkästen“ für die Embryonen-Reifung. Vier bis fünf Tage reift das befruchtete Ei hier bei 37 Grad Celsius heran, bis es bereit ist für die Einpflanzung bzw. die Kryokonservierung. Jedes Paar kann entscheiden, ob es einen oder zwei Embryonen einpflanzen möchte. Um einen guten Embryo zu erhalten, so Dr. Brugger, müssen mindestens sechs Eizellen befruchtet werden. Befruchtete Embryonen können für eine weitere Schwangerschaft zu einem späteren Zeitpunkt reaktiviert werden. Das Einfrieren und Auftauen ist ein äußerst delikater Prozess.

Bei jeder Fertilitätsbehandlung müssen die Patienten nicht nur ärztlich sondern auch psychologisch intensiv begleitet werden; die Psychologin Barbara Kaute ist zuständig für die Gynäkologie.

Zur gynäkologischen Abteilung im Krankenhaus Bruneck gehört außerdem eine Geburtenstation. Im Jahr 2013 sind in Bruneck 604 Kinder zur Welt gekommen. Zur Zeit zählt die Abteilung zehn Ärzte, davon sechs Fachärzte, zwei Assistenzärzte vor der Facharztprüfung und zwei in Ausbildung. Die Gynäkologie hat für die Facharztausbildung eine Konvention mit der Universität Ferrara und ist zusammen mit der Abteilung für Andrologie der Universität Padua in Forschungspro- *Folgt >*



Der Erfolg der IVF liegt bei 27 %, bei Embryonen-Einpflanzung zwischen 60 und 80 %.



> jekte eingebunden. Im IVF-Labor arbeiten 2 Biologen und ein technischer Assistent. Den Pflegedienst versehen zwanzig Krankenschwestern und zwei Pflegehelfer, Pflegeleiterin ist die Breastnurse Gabriele Auer, ihre Vertretung ist Petra Kircher.

Bis auf weiteres werden auch die Chemotherapie-Patientinnen noch innerhalb der Gynäkologie versorgt. Verantwortlich für diesen Dienst ist Christine Erlacher. Pro Tag unterziehen sich hier drei bis vier

Patientinnen der Chemotherapie, weitere fünf bis sechs erhalten Infusionen mit Bisphosphonaten, um dem therapiebedingten Knochenabbau vorzuzugun (siehe eigenen Bericht, S. 16 - 17, Anm. d. Red.).

Brustoperierte Patientinnen werden prinzipiell mit „allgemein“ gynäkologischen Patientinnen zusammengelegt. Bis auf die Strahlentherapie erfolgt das gesamte Follow-Up-Programm in Bruneck. Die Gynäkologie vermittelt auf Wunsch auch Kon-

takte zu anderen Zentren in Italien, wenn Patientinnen Zweit- oder Drittmeinungen einholen möchten.

Seit August ist auch Bruneck in die wöchentlichen Tumorboard-Videokonferenzen eingebunden, alle Fälle werden hier interdisziplinär diskutiert, die Therapie gemeinsam entschieden. Vorher erfolgte dies über den direkten Kontakt mit dem Primar der Abteilung für Onkologie in Bozen, Dr. Claudio Graiff.



„Unsere Ausrüstung ist absolut top“

Interview mit dem Primar der Gynäkologie Bruneck, Dr. Bruno Engl



Fotos: Othmar Seehauser

Hier entsteht neues Leben

Die chirurgische Tätigkeit der Gynäkologie am Krankenhaus Bruneck ist im Zuge der landesweiten Reform der Tumorchirurgie etwas eingeschränkt worden, aber Bruneck ist das einzige Zentrum für Endometriose in ganz Italien und eines von wenigen Fertilitätszentren in Norditalien.

Chance: Bruneck gilt weiterhin als Schwerpunktkrankenhaus, wenn auch das kleinste...

Primar Dr. Bruno Engl: Bei uns wird wie in allen Schwerpunktkrankenhäusern weiterhin die Brust operiert. Vorher waren es fünf Chirurgen, die diese Eingriffe durchführten, jetzt ist es einer. Jeder Chirurg muss gemäß Zertifizierung den Schwellenwert von 50 Eingriffen im Jahr erreichen, bei uns sind es plus minus 50 Eingriffe im Jahr. Ich persönlich würde bevorzugen mehrere gute, d.h. erfahrene und in regelmäßiger Übung gehaltene Chirurgen einzusetzen. Ich selbst habe mich zurückgezogen, um meinem jungen Team Platz zu lassen. Dr. Hanni operiert gewöhnlich die Brustkrebspatientinnen, wenn er nicht da ist, Dr. Brugger.

Chance: Was sehen Sie als einschneidendste Konsequenz der Reform?

Dr. Bruno Engl: Ich fürchte wir haben für junge Ärzte an Attraktivität verloren; die Zahlen für die Zertifizierung schrecken ab.

Chance: Aber Sie haben eine Vorzeigebereichung...

Dr. Bruno Engl: Unsere Ausrüstung ist absolut top! Laparoskop, Schnellschnittverfahren, Telemedizin, die gesamte OP- und Laborausrüstung entspricht den modernsten Standards. Außerdem bieten wir unseren onkologischen Patienten die Sentinel-Ermittlung mittels Fluoreszenz an,



Primar Dr. Bruno Engl

so dass sie sich den Weg zur Nuklearmedizin in Bozen am Tag vor der Operation sparen können. Wir können den Wächterlymphknoten mittels Indocyaningrün identifizieren.

Chance: Die Onko-Gynäkologie ist aber bei weitem nicht Ihr wichtigstes Tätigkeitsfeld.

Dr. Bruno Engl: Unser tägliches Brot ist die Behandlung der Endometriose, Diagnose und Therapie. Wir sind das einzige Exzellenz-Zentrum für diese Pathologie in ganz Italien. Wir arbeiten auf diesem Gebiet interdisziplinär mit Uro- [Folgt >](#)



Hoffnung für unfruchtbare Paare: Die heterologe Fertilisation

> logie und Radiologie zusammen, sind in Forschungsprojekte mit Universitäten eingebunden, veröffentlichen so allerhand im Laufe des Jahres.

Chance: Und sie sind das einzige Fertilitätszentrum in Südtirol und eines von ganz wenigen öffentlichen Zentren dieser Art in Norditalien.

Dr. Bruno Engl: Wir sind das drittgrößte Zentrum dieser Art, pro Jahr arbeiten wir mit 1.000 bis 1.300 Zyklen. Dieses Thema gewinnt immer mehr an Bedeutung. Zum einen, weil der Kinderwunsch sich immer weiter nach hinten verlagert und bei einer Frau über 30, 35 Jahren Fertilitätsstörungen nicht selten sind; zum anderen weil die In-Vitro-Fertilisation, IVF und vor allem die Kryo-Konservierung von Spermien und von Eizellen, bzw. Embryonen ein Hoffnungsschimmer ist für junge Krebspatienten bzw. junge Menschen mit Pathologien, die über einen absehbaren Zeitraum mit sehr starken Medikamenten, die entsprechende Nebenwirkungen haben, behandelt werden, bzw. die Unfruchtbarkeit zur Folge haben. Bei Krebs haben sich die Heilungschancen dank Vorsorge und

Früherkennung enorm verbessert und das Thema Kinderwunsch ist nach Beendigung der Therapie präsent und aktuell. Da in diesen Fällen immer Eile geboten ist, damit die Krebstherapie so schnell wie möglich beginnen kann, haben wir einen extra Notfalldienst eingerichtet.

Chance: Das italienische Verfassungsgericht hat am 9. April diesen Jahres in Italien die bisher verbotene heterologe Befruchtung freigegeben, d. h. eine Fertilisation mit Ei- oder Spermien von Spendern.

Dr. Bruno Engl: Ein ganz wichtiger Schritt. Bisher mussten unfruchtbare Paare sich für diese Art der Befruchtung an Zentren im Ausland wenden. Wir haben bereits mehr als 50 Anmeldungen und beginnen Mitte November mit den Beratungsgesprächen, wo es um medizinische, aber vor allem auch um psychologische und ethische Aspekte gehen wird.

Chance: Welche Altersgrenze ist für diese Paare vorgesehen und woher werden sie die Spenden erhalten?

Dr. Bruno Engl: All diese Details werden

in einem Beschluss der Landesregierung enthalten sein, den wir zum Jahresende erwarten und nach dessen Erlass wir starten können. Ich denke das Höchstalter wird auf 45 Jahre für beide Partner festgesetzt. Was die Spenden betrifft, erhalten wir diesbezüglich fast täglich Mails von verschiedenen Zentren im Ausland.

Chance: Wie hoch ist die Erfolgsquote bei künstlichen Befruchtungen?

Dr. Bruno Engl: Das hängt von vielen Faktoren ab, vom Alter der Frau, je weiter die dreißig überschritten sind, desto schwieriger. Von der Form der Unfruchtbarkeit des Mannes usw. Außerdem muss unterschieden werden zwischen der IVF, also der Befruchtung im Reagenzglas und dem Einsetzen von befruchteten Embryonen. Bei IVF liegt unsere Erfolgsquote bei 27 %, in Italien liegt sie durchschnittlich bei 24 %, in Deutschland bei 26 %! Zum Vergleich: auf natürlichem Wege, also bei ungeschütztem Verkehr, liegt sie zwischen 15 und 20 %! Bei Embryoneneinpflanzung kommen wir bei Ausschöpfung aller therapeutischen Möglichkeiten auf eine Erfolgsquote von 60 – 80 %.

Klinik mit Herz

Das Day Hospital in Innichen Chemotherapie Nachsorgekontrollen



Das Krankenhaus Innichen

Auf dem kleinen Tisch in der Mitte des hellen Raumes liegt ein kleines Hufeisen aus Metall. Glücksbringer. An diesem Tisch sitzen sie zusammen und besprechen das Tagesprogramm oder sie trinken gemeinsam eine schnelle Tasse Kaffee, bevor es weitergeht oder sie besprechen mit Patienten und Angehörigen Diagnose und Therapie. Rundherum technische Apparaturen, die „Weihnachtsbäume“, die darauf warten behängt zu werden, sprich die Infusionsstellagen für die Chemotherapie-Präparate, an der Wand ein buntes Bild aus der Maltherapie der Krebshilfe.



Agnes Mair bekommt an diesem Tag nur eine Vitamin-Infusion.

Sie, das ist das Team der onkologischen Tagesklinik am Krankenhaus Innichen. Sie werben mit dem Slogan „Klinik mit Herz“ und das sind sie auch. Das Team ist eingearbeitet, ein Herz und eine Seele und eine Hand greift in die andere in der Organisation der täglichen Arbeit. Zu dritt sind sie: Die Internistin Evelin Hainz leitet die Abteilung, unterstützt von den Krankenschwestern Isabella Lechner und Barbara Hofmann. Die Patienten kommen hierher zur Chemotherapie, zur Verabreichung von Infusionen im Rahmen der komplementärmedizinischen Behandlung, zu Blutentnahmen oder zum Spülen der subkutanen Katheder. Jeden Morgen von halb acht Uhr bis zum Teil weit in den Nachmittag arbeiten sie. Kein Tag ist wie der andere. Schichtdienst gibt es keinen, die Patienten kommen am Morgen und gehen nach Beendigung der Therapie. Jedes Mal wenn sie kommen, treffen sie auf dieselben vertrauten Gesichter.

Isabella ist die Seele der Abteilung, vom ersten Tag an, seit zehn Jahren versieht sie hier ihren Dienst in den Räumen der ehemaligen Inneren Medizin 1. „Meine erste Patientin“ erzählt sie, winkt mir noch heute auf der Straße zu, wenn sie an mir vorbeigeht.“ Ein gutes Omen! Vorher war sie in der Pädiatrie. Sie weiß, wen sie am besten zusammenlegt, wer was am liebsten isst, wer gerne ein paar Worte tauscht oder wer lieber in Ruhe gelassen wird. Jetzt überprüft sie gerade ein letztes Mal, ob sie alles richtig angehängt hat und kontrolliert die Barcodes. Jeder Patient erhält sein ganz spezielles Präparat, verwechselt werden darf nichts. Die in der Krankenhaus-Apotheke von Bruneck jeden Tag vorbereiteten Chemotherapien tragen einen Barcode, der auf die Patientenkartei geheftet wird. Alles nachvollziehbar.

In ihrem Schutzanzug, mit großer Astronautenbrille, Mund und Nase bedeckt von

der weißen Wegwerf-Maske, an den Händen blaue Handschuhe sieht sie aus wie einem amerikanischen Science Fiction-Film entsprungen. Mit dem „Weihnachtsbaum“ verschwindet sie im Zimmer 1, wo die Patientin, eine junge Frau von 37 Jahren, auf ihre Behandlung wartet. Sie hatte gerade zwei Freundinnen zu Besuch, die sich jetzt verabschieden.

Es ist 11.45 Uhr. Für die nächsten vier Stunden wird die Patientin an den Infusionen hängen. Tropfenzähler kontrollieren die genaue Abgabemenge. Bei der kleinsten Störung sind die Schwestern oder die Ärztin gleich zur Stelle. Zwischendurch wird ein Beutel mit physiologischer Lösung angeschlossen, zum Durchspülen der Nieren. Die Schutzkleidung schützt Isabella vor den Dämpfen oder eventuellem Austreten von Flüssigkeit. Die Chemotherapie ist schließlich ein starkes Zellgift. „Die Patienten erhalten es je nach Therapie alle zwei *Folgt >*



Isabella Lechner in voller Schutzmontur hängt eine Patientin an die Chemotherapie an

bis drei Wochen; wir sind jeden Tag mehrmals mit diesen Substanzen in Berührung.“ Deshalb der Schutzanzug, den Isabella nur der Vernunft halber erträgt und sobald sie im Behandlungszimmer zurück ist, sofort auszieht. Die Patientin ist angehängt, der Kreislauf geschlossen. Jetzt braucht Isabella den Anzug erst wieder beim Abhängen und bis dahin trägt sie normale Arbeitskleidung, wenn sie in die Zimmer zu den Patienten geht.

Barbara hat sich inzwischen ebenfalls umgezogen, sie bereitet die Chemotherapie für die nächsten Patientinnen vor. In Zimmer 2 sind vier Betten, heute alles Frauen. Die vierte Patientin ist gerade eben angekommen. Eine erhält schon die Therapie. Aus dem Zimmer dringen Stimmen, die Frauen sprechen auf Italienisch und auf Deutsch zueinander. Einzugsgebiet ist das gesamte Oberpustertal, aber viele Patienten kommen auch aus Comelico oder Cortina hierher. Barbara ist erst seit zwei Wochen im Day Hospital. Wer ihr beim Arbeiten zusieht, glaubt, sie gehöre schon seit Jahren zum Team. Sie fühlt sich auch so. „Ich würde nicht mehr tauschen“, erklärt sie. „Nicht nur wegen der Arbeitszeiten und weil ich hier keinen Nachtdienst versehen muss. Die Atmosphäre ist einfach einzigartig.“

Agnes Mair aus Gsies bekommt heute keine Chemotherapie sondern eine Vitamin-Infusion. Sie ist in Brixen in onkologischer Behandlung und kommt seit zwei Monaten alle drei Wochen in die Tagesklinik, von 10 bis 19 Uhr. Im Dezember wird

entschieden, wie ihre Behandlung fortgesetzt wird. „Ich schätze diese besondere Mischung von familiärer Atmosphäre und professioneller Behandlung.“

Pina Orioli Monti ist seit drei Jahren Patientin in der Tagesklinik Innichen. „Wir werden hier so verwöhnt, dass wir fast gerne herkommen“, meint sie. Trotz allem sei es kein trauriger Ort und im Gespräch mit den Bettgenossinnen vergehe der Tag auch immer sehr schnell.

Seit der Reform der Tumorchirurgie werden in Innichen keine Krebsoperationen mehr vorgenommen. Die verantwortliche Ärztin der Abteilung, Evelin Hainz, findet das in Ordnung so. „Es waren ja nur weni-

ge Fälle. Wir schicken unsere Patienten je nach Diagnose in die spezialisierten Zentren nach Bruneck, Brixen, Bozen oder Meran und stehen in engem Kontakt mit den dortigen Kollegen.“

Die Voruntersuchungen für die Diagnose können zum Großteil in Innichen durchgeführt werden, wie z. B. Darm- oder Magenspiegelung. Das Blut wird hier abgenommen und ins Labor nach Bruneck oder Brixen geschickt. Jeden Dienstag-Nachmittag findet die Videokonferenz mit dem Tumorboard in Bozen statt, wo alle Fälle interdisziplinär diskutiert werden und die Ärzte der unterschiedlichen Spezialisierungen gemeinsam die Therapie entscheiden. Die Patienten erfahren ihre Diagnose



Anton Schönegger



Pina Orioli Monti



Team mit Herz, v. l. Isabella Lechner, Dr. Evelin Hainz und Barbara Hofmann

in Innichen, das ihr Referenzzentrum auch nach dem Eingriff bleibt. Dienstags und donnerstags können die Patienten bei Bedarf mit dem Onko-Psychologen sprechen.

Nicht jeder Tag ist gleich, aber im Schnitt sind es vier bis sechs Patienten, die zur Chemotherapie ins Day Hospital kommen. Zunehmend hat es das Team in Innichen auch mit jungen Patienten zu tun. „In der Regel sind die jüngeren Patienten sehr aufgeklärt, schon wenn sie zu uns kommen und sie stellen viele Fragen zu Prognose und Therapie. Nicht selten holen sie auch Zweit- und Drittmeinungen ein“, erklärt Dr. Hainz.

Wie die Patienten die Zeit der Therapie verbringen ist ganz unterschiedlich. Einige

lesen, andere spielen mit dem Handy oder schlafen. Es entwickeln sich Freundschaften. Auf dem Korridor ist plötzlich Kichern zu hören. Zwei Medicus Comicus laufen vorbei, Priscilla und Susy. Auf dem Weg zu den Stationen im Obergeschoss. Jeden Donnerstag-Vormittag sind sie in Innichen, am Nachmittag in Bruneck.

Das erste Zimmer im Korridor ist ein kleines Einzelzimmer. Am Tag unseres Besuches ist es besetzt von Anton Schönegger. Mann der ersten Stunde nennt er sich lachend. Er ist seit zehn Jahren regelmäßiger Gast. Der selbständige Elektriker aus Vierschach ist kein Krebspatient, er leidet an einer seltenen Autoimmunerkrankung und muss in mehr oder weniger großen Abständen

Immunglobulin-Infusionen erhalten. Er schätzt die Zuverlässigkeit und die Flexibilität der Tagesklinik. Wenn es sein muss kann er seinen Termin verschieben oder vorverlegen. No problem.

Die Tagesklinik liegt im Hochparterre. Von den großen Fenstern schaut man hinaus in den Garten des Krankenhauses. Ende Oktober sind die Bäume bunt gefärbt. Heute, Donnerstag 23. Oktober, fällt in dichten großen Flocken der erste Schnee. Von den Betten sieht man Garten und Himmel. „Eine unserer Patientinnen, erzählt Evelin Hainz versonnen mit ihrer melodischen mädchenhaften Stimme, „lässt ihr Bett immer der Sonne nachrücken, wenn sie hier ist.“ ●



Barbara Hoffmann



Dr. Evelin Hainz



Medicus Comicus Priscilla und Susy

Gemeinsam im Netz

Erste Bestandsaufnahme seit Inkrafttreten der Reform der Tumorchirurgie

Seit vergangenen Januar sind die Bestimmungen im Rahmen der Reform der Tumorchirurgie in Kraft. Nicht alle Kritiker der Reform, vor allem unter den Chirurgen, haben sich damit abgefunden, aber die tägliche Praxis zeigt, dass es funktioniert. Das Herz der Reform ist die Schaffung des Tumorboards, das alle sieben Krankenhäuser und alle Fachkräfte und Experten zusammenschaltet.

Dr. Luca Armanaschi, Direktor des Amtes für klinische und strategische Entwicklung, ist zuständig für die Vereinheitlichung des Sanitätsbetriebes sowie für die Förderung der Umsetzung und Weiterführung der klinischen Reform im Krankenhausbereich und auf dem Territorium durch Unterstützung von entsprechenden organisatorischen Veränderungen. Wir haben ihn um eine erste Bestandsaufnahme gebeten.

Chance: Was ist für sie der Schwerpunkt der Reform?

Dr. Luca Armanaschi: In den vier Südtiroler Schwerpunktkrankenhäusern, Bozen, Meran, Brixen und Bruneck können wir den Patienten das Maximum an Kompetenz und Erfahrung bieten. Jeder onkologische Patient in Südtirol hat die Gewissheit, dass er von einem in seiner Pathologie erfahrenen Chirurgen operiert wird.

Chance: Können sich die Patienten aussuchen, von welchem Chirurgen sie operiert werden möchten?

Dr. Luca Armanaschi: Nein, das nicht, aber es existiert eine Liste mit allen zugelassenen Namen, so dass der Patient sich genau informieren kann, wer derjenige ist, der den Eingriff durchführt. Es hängt schlussendlich davon ab, wo die Erstdiagnose erstellt wurde, wo der Patient wohnt. Die im Rahmen der Reform geforderten Zertifikationen gelten in allen Bereichen, Gynäkologie, Gastro, Hals-Nasen-Ohren, allgemeine Chirurgie, Urologie... All diese Chirurgen müssen eine bestimmte Anzahl von Operationen im Jahr nachweisen. Zahlen, die wir nicht erfunden haben, sondern die internationalen Protokollen entnommen sind.



Dr. Luca Armanaschi



Fotos: Othmar Seehauser

Die im Rahmen der Reform geforderten Zertifikationen gelten in allen Bereichen

Chance: Mit der Reform ist die Einführung eines wichtigen Instruments verbunden, des Tumorboards.

Dr. Luca Armanaschi: Genau und über dieses Tumorboard können wir alle Personen, die sich mit dem jeweiligen Fall befassen sozusagen an einem runden Tisch zusammenführen. Das Tumorboard vernetzt alle. Das Diagnose-Team, Chirurgen, diejenigen, die den Patienten während des Follow-Up betreuen. Der Patient kann sich sicher sein, dass sein Fall von allen Seiten beleuchtet worden ist, Wissen und Erfahrung von den verschiedenen Figuren, Ärzte, Chirurgen, Radiologen, Techniker, Pflegepersonal, Psychologen usw. fließt zusammen. Das Tumorboard bedient sich der Kompetenzen und Erfahrungen aller. Jeder Fall wird vorgestellt von dem Arzt, der die Diagnose gestellt hat, die Therapie, das gesamte Behandlungsprotokoll liegt dann aber nicht im Ermessen eines einzelnen, sondern wird gemeinsam interdisziplinär diskutiert und entschieden. Pro und kontra werden abgewogen, jeder Spezialist bringt seine Erfahrungen, seine

ganz besondere Kompetenz mit ein. Der Patient kann versichert sein, dass sein ganz besonderer Fall unter jedem Blickwinkel beleuchtet und nach bestem Wissen und Gewissen gemäß der neuesten Erkenntnisse behandelt wird.

Chance: Wie läuft dieses Tumorboard konkret ab?

Dr. Luca Armanaschi: Alle Krankenhäuser nehmen an den wöchentlichen Sitzungen teil. Ich sage alle, im Augenblick fehlt noch Schlanders, aber nicht mehr lange. Zurück zur Frage. Jeden Dienstag ab 14 Uhr werden Fälle von Dickdarmkrebs präsentiert, mittwochs um die gleiche Zeit geht es um Hals Nasen Ohren-Patienten, donnerstags um Brustkrebspatientinnen. Beteiligt sind die jeweiligen Fachärzte, Radiologen, Techniker, Onkologen, Therapeuten, Techniker, Krankenpflegepersonal, Psychologen das heißt, alle, die in irgendeiner Weise in die Behandlung der jeweiligen Patienten eingebunden sind.

Chance: Man ist also vom direkten Ge-

spräch, vom Telefonat zum virtuellen Kontakt übergegangen.

Dr. Luca Armanaschi: Nein, da täuschen Sie sich. Vorher wurde eben nicht miteinander geredet, der Austausch, zumal interdisziplinärer Natur war eine absolute Ausnahme. Es gab keine Kommunikation. Schon gar nicht von einem Krankenhaus zum anderen. In diesem Sinne hat das Tumorboard auch eine, nennen wir es weiterbildende Funktion. Jeder Teilnehmer kann von den Erfahrungen, von den Exzellenzen des anderen profitieren. Man kann sich austauschen über Nebenwirkungen, über alternative Pharmaka, über mögliche Allergien usw. Sollte während einer Sitzung kein gemeinsamer Nenner gefunden werden, sollten unterschiedliche Ansätze für das Behandlungsprotokoll vorliegen, so ist dies Anlass, weitere Experten zu Rate zu ziehen, bzw. nach weiteren Alternativen zu forschen, bis wirklich jeder der Teilnehmer zufrieden ist und die gewählte Lösung voll und ganz mittragen kann.

Chance: Sie haben vier Gebiete *Folgt >*



„Die Reform der Tumorchirurgie ist nicht als Sparmaßnahme anzusehen“. Im Bild das Krankenhaus Bozen

> genannt, zu denen sich das Tumorboard trifft. Das ist ja nicht alles...

Dr. Luca Armanaschi: Mit Jahresbeginn werden auch die Fälle im Bereich Urologie, weibliche Genitalien, und Magen zur Diskussion kommen.

Chance: Das Netz musste neu aufgebaut werden?

Dr. Luca Armanaschi: Wir haben über

20.000 € in die modernste Technologie investiert. Es ist mir in der Tat wichtig zu betonen, dass die Reform der Tumorchirurgie nicht als Sparmaßnahme anzusehen ist. Im Gegenteil. Diese Reform zielt darauf, die Patienten in Südtirol gemäß modernster internationaler Standards zu behandeln.

Chance: Was ist mit den Chirurgen, die außen vor geblieben sind, also die an den peripheren Krankenhäusern arbeiten, wo keine Tumorchirurgie oder nur in ganz be-

schränktem Ausmaß durchgeführt werden darf? Haben sie die Möglichkeit an anderen Krankenhäusern in Südtirol an solchen Operationen teilzunehmen?

Dr. Luca Armanaschi: Sie meinen, ob sie sich von einem zum anderen Krankenhaus bewegen, austauschen können? Von unserer Seite steht dem Nichts entgegen, das muss der jeweilige Sprengel entscheiden, der direkte Arbeitgeber, der diesen Chirurgen bezahlt. ●



Liebe Leserinnen, liebe Leser,



Dr. Nicole Dominique Steiner
Chefredakteurin

Ich glaube eine so vielseitige und vielfältige, themenreiche Chance habe ich Ihnen bisher noch nicht präsentiert. Ich hoffe, es wird nicht zu viel des Guten. Eines kam zum anderen, die Liste wurde immer länger und am Ende, denke ich, ist ein überraschend buntes Mosaik zusammengekommen.

Die Krebstherapie ist im Wandel, neue Methoden aber auch neue Kategorien von Patienten, die andere Probleme, Fragen haben, als die Patienten bisher. Während der Klausurtagung wurde zum Beispiel in den Raum gestellt, die Chance sollte künftig nur mehr digital zu den Lesern kommen. Keine Angst, das wird noch lange nicht der Fall sein, auch ich bin eine eiserne Verfechterin des gedruckten Formats. Ich bin natürlich auch eher alt als jung. Aber ich wertere das als Zeichen. Ein ernst zu nehmendes Zeichen. Innerhalb der Krebshilfe ist ein umfangreicher Wandel im Gange. Junge Menschen rücken nach, sind betroffen und machen ihre Rechte und Vorstellungen geltend. Junge Frauen sollte ich wohl besser schreiben. Denn die Klausurtagung Ende Oktober zeigte wieder einmal mehr, dass die Krebshilfe noch immer eine Frauendomäne ist. Von den 37 Vorstandsmitglie-

dern waren, wenn ich richtig gezählt habe, mit Koordinator Marcus Unterkircher, vier männlichen Geschlechts. Mag sein, dass der ein oder andere gefehlt hat, aber die Männer sind nach wie vor in der Minderzahl. Und das, obwohl es mehr krebskranke Männer als Frauen gibt!

Ich spreche in dieser Chance auch ein für mich im Zusammenhang mit Krebs neues Thema an. Ehrlich gesagt habe ich nie daran gedacht, obwohl es doch so naheliegend ist. In Bruneck wurde ich sozusagen mit der Nase darauf gestoßen. Eigentlich habe ich mit Fotograf Othmar Seehauser die Abteilung für Gynäkologie besucht, um das Brustzentrum und die Zusammenarbeit mit dem Tumorboard vorzustellen. Der Schwerpunkt der Reportage liegt aber nun bei einem anderen Thema. Bruneck ist ein modernes Fertilitätszentrum, das auch von krebskranken Männern und Frauen genutzt werden kann und wird. Von jungen Menschen, Frauen und Männern, die trotz Krebs nicht auf ihre Familienplanung verzichten wollen. Die dem Krebs sozusagen ein Schnippchen schlagen. Das Engagement und die 24 Stunden Bereitschaft des Zentrums machen es möglich, auch wenn die Uhr läuft...

Ich stelle die Klinik mit Herz vor. Das Day Hospital in Innichen und sein fantastisches, herzliches, kompetentes Team. Tumoroperationen werden in Innichen nicht mehr durchgeführt. Dafür gehen die Patienten nach Bruneck, Brixen, Bozen oder Meran. Aber die Diagnose und das gesamte Follow-Up-Programm können vor Ort durchgeführt werden. Die Krebshilfe will nicht in Diskussionen eingreifen oder Wertungen abgeben. Sie hat sich im vergangenen Jahr im Interesse ihrer Patienten hinter die Reform der Tumorchirurgie gestellt und von dieser Stellungnahme weicht sie nicht ab, ohne deshalb die wichtige Aufgabe und das Verdienst der peripheren Krankenhäuser schmälern zu wollen. Im Gegenteil!

Ich wünsche Ihnen allen eine interessante Lektüre, und begleite Sie mit den besten Wünschen in die bevorstehende Weihnachtszeit. Ihnen allen ein schönes Fest im Kreise Ihrer Lieben und ein Neues Jahr, das im Zeichen der Hoffnung steht.

Ihre Nicole Dominique Steiner

Floh- und Tauschmarkt

In eigener Sache

Wer hat das nicht: Ecken im Keller, Tischen, Kartons oder Schrankfächer voll Dinge, die uns irgendwann einmal nützlich waren und die jetzt nur Platz wegnehmen oder Staub fangen. Aber zum Wegwerfen sind sie zu schade! Die Babywaage oder der Einkochtopf. Die Spielesammlung. Ein Schlitten oder ein Damenfahrrad. Skier. Schlittschuhe. Rollschuhe. Kinderbekleidung. Bettwäsche. Die alte Couch, schön ist sie noch, aber wir wollten eben doch eine neue. Das Bett der Tochter, die seit zehn Jahren verheiratet ist. Der Firmungs-Anzug, aus dem der Sohn schon zwanzig Zentimeter herausgewachsen ist. Großmutter's Nähmaschine oder Teeservice, der Schreibtisch von Onkel Luis. Der zusammenklappbare Rollstuhl von Großonkel Egon. Egal, was Sie zu viel haben, egal, ob Sie es verkauf-

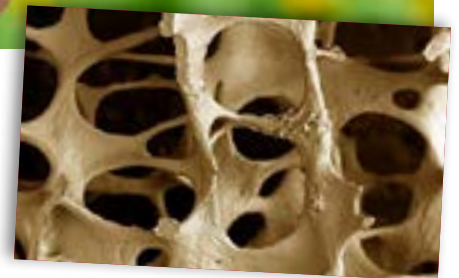
fen oder tauschen oder auch verschenken möchten. Wir geben Ihnen in der Chance die Chance, es loszuwerden. Beschreibung des Gegenstands mit Foto und Kontakt, Te-

lefon oder Mail per Post oder Mail an Südtiroler Krebshilfe, Dreiheiliggasse 1, 39100 Bozen oder aber an info@krebshilfe.it. Ein-sendeschluss ist der 15. Februar 2015. ●



Starke Knochen

Vortragsabend Krebs und Osteoporose – Behandlung mit Bisphosphonaten



Osteoporose, auf Deutsch Knochenschwund, ist nicht nur ein Problem von Frauen nach der Menopause, sondern betrifft auch Männer und ist eine nicht zu unterschätzende Nebenwirkung bei der Krebstherapie mit Antihormon-Präparaten.

Der Primar der Gynäkologie in Meran Dr. Herbert Heidegger und Dr. Cristina Tomasi, Internistin und Präsidentin des Onlus Osteoporose Vereins gestalteten im Oktober in Meran gemeinsam einen Vortragsabend zum Thema Krebs und Knochengesundheit. Mehr als hundert Teilnehmer sind der Einladung gefolgt.

An die Knochen denkt eigentlich niemand. Schon gar nicht in jungen Jahren. Wie wichtig diese innere Stütze ist, merken wir erst, wenn ein Knochen bricht. Osteoporose ist ein weit verbreitetes Phänomen, das gerne unterschätzt wird. Es betrifft häufig(er) Frauen, aber nicht nur. Der Knochen ist ab der Pubertät bei beiden Geschlechtern ein sexualhormonabhängiges Organ. Auch Männer haben ab einem Alter von 65 Jahren ein erhöhtes Risiko an Knochenschwund zu erkranken. Hüfte, Oberschenkelhals und Halswirbel sind bei Osteoporosepatienten besonders gefährdet. Bei älteren Frauen kann eine solche Fraktur

in 20 – 25 % der Fälle zum Tod führen, bei Männern sind es 37 %.

Die Weichen werden bereits früh gestellt, erklärte die Internistin Cristina Tomasi. „Zwischen 11 und 14 Jahren ist eigentlich alles schon entschieden.“ Einseitige, zu fettthaltige und vitaminarme Ernährung, zu wenig Bewegung, zu viel Zucker, Fertiggerichte aus der Mikrowelle, zu viele Antibiotika und Kortison stehen der Knochenbildung bzw. Knochenverdichtung entgegen und sind leider eine Konstante bei vielen Kindern und Jugendlichen.

Knochendichtemessung

Grundsätzlich sei es jedem, egal ob Mann oder Frau, so Dr. Cristina Tomasi, zu empfehlen, sich zwischen 50 und 60 Jahren einer Knochendichtemessung, bzw. Osteodensitometrie zu unterziehen. Entweder mittels Dual-Röntgen-Absorptiometrie-Verfahren (engl. dual-energy X-

ray absorptiometry, DXA oder DEXA). Mit dieser Untersuchung, die nur mit geringer Strahlenbelastung verbunden ist, kann die genaue Knochenmasse ermittelt werden. Auch eine Ultraschalluntersuchung der Nackenwirbel, des Oberschenkelhalses oder der Ferse kann Aufschluss über das individuelle Osteoporose-Risiko geben.

„Knochennahrung“ sind Calcium, wie es z. B. in Milchprodukten enthalten ist, frischer Fisch, Vitamin D, Vitamin K2 oder Magnesium. Vitamin D wird zu 85 % über die Sonnenbestrahlung gebildet, ungefährlich ist diese am Morgen und am späten Nachmittag. In den Wintermonaten sei es jedem zu empfehlen, Kindern wie Erwachsenen, einmal wöchentlich eine Dosis Vitamin K2 zu sich zu nehmen. Zur Osteoporoseprophylaxe gehören neben einer ausgewogenen Ernährung, dem Verzicht auf Zigaretten auch regelmäßige Bewegung und Belastung der Knochen. Ein gesunder Lebensstil also, der auch gegen Krebs schützen kann.



Primar Dr. Herbert Heidegger

Primar Dr. Heidegger befasste sich in seinem Vortrag mit einem der unerwünschten Nebeneffekte der an sich erfolgreichen Antihormontherapie von Patientinnen mit Brustkrebs. Immerhin zwei Drittel der Betroffenen, denen der Tumor operativ

entfernt worden ist, weisen einen hormonsensitiven Tumortyp auf. Klinische Studien, so Heidegger, haben gezeigt, dass adjuvante Antihormontherapien, vor allem mit sogenannten Aromatasehemmern oder GnRH-Analoga zwar in erheblichem Maße das Risiko verringern, neuerlich Krebs zu bekommen, gleichzeitig können sie aber zu einem Verlust von Knochendichte, d. h. zu Osteoporose führen. Dies gerade auch bei jungen Patientinnen, die vorzeitig in eine künstliche Menopause versetzt werden und zu früh auf den natürlichen Östrogen-Schutz gegen Osteoporose verzichten müssen. Knochenschwund ist auch ein Problem von Männern mit Prostata-Krebs, die mit Antihormonmitteln behandelt werden.

Frauen in Antihormonbehandlung, die schon eine verminderte Knochenstabilität aufweisen, so Dr. Heidegger, können erfolgreich mit Biphosphonaten behandelt werden. Gleichzeitig kommen Biphosphonate zum Einsatz, wenn schon Metastasen in den Knochen vorliegen. Sie können knochenkrebsbedingten Störungen wie Schmerzen, Beeinträchtigung der Herzfähigkeit oder der Nierenfunktion sowie weiterer Stoffwechselfunktionen entgegenwirken.

Dieses Medikament reduziert laut Studien das Auftreten von Knochenmetastasen

bei Frauen nach der Menopause um 34 % und die Brustkrebspezifische Mortalität um 17 %.

Ob Bisphosphonate, zumindest bei Frauen nach der Menopause, auch zur generellen Vorbeugung von Knochenmetastasen bei nicht an Krebs erkrankten Frauen geeignet sind, wird unterschiedlich beurteilt. Studien des WHI scheinen darauf hinzuweisen, dass postmenopausale Frauen, die wegen Osteoporose mit Bisphosphonaten behandelt werden, ein deutlich niedrigeres Brustkrebsrisiko haben. Etwa 30 % der Frauen mit frühem Brustkrebs und ca. 65 – 75 % aller Frauen mit fortgeschrittenem Brustkrebs entwickeln Knochenmetastasen. Tumorzellen können laut Dr. Heidegger bis zu 10 – 15 Jahren im Knochenmark „schlafen“ und dann irgendwann beginnen sich zu vermehren.

Bisphosphonate werden entweder als Infusion oder in Tablettenform verabreicht. Als Nebenwirkungen können Nebennierenfunktionsstörungen auftreten, die sich z. B. durch Übelkeit, Sodbrennen, Kopfschmerzen, Müdigkeit oder Bluthochdruck bemerkbar machen. Bei längerfristiger Behandlung mit Bisphosphonaten kann es zu einer Nekrose des Kieferknochens kommen. ●



Osteoporose-Expertin, Dr. Cristina Tomasi

Fotos: Othmar Seehauser

Tumorzellen sind wie Chamäleons

Vortragsreihe im Vinschgau zum Thema: Was ist Chemotherapie?

Chemotherapie ist nicht gleich Chemotherapie. Die Internistin Dr. Susanne Pragal, seit 1995 am Krankenhaus Schlanders im Bereich onkologische Medizin tätig, hat im Oktober und November auf Einladung der Krebshilfe in verschiedenen Orten des Vinschgaus Vorträge zum Thema „Was ist Chemotherapie – Möglichkeiten und Grenzen der onkologischen Medizin“ gehalten.

Chance: Sie haben sich in Ihren Vortragsabenden auf einen spezifischen Aspekt der Onkologie beschränkt?

Dr. Susanne Pragal: Ausgehend von den drei Säulen der Onkologie, also Prävention, Diagnose und Therapie, habe ich mich auf den medizinisch-onkologischen Bereich beschränkt.

Chance: Das heißt auf die Chemotherapie?

Dr. Susanne Pragal: Nicht nur. Es gibt die klassische Chemotherapie mit Zytostatika, nennen wir es Zellgifte, die Anti-hormontherapie bei Brustkrebs und Prostatakrebs und dann gibt es die neuen Therapeutika, die nicht nur auf Zellniveau, sondern auf Molekularebene wirken.

Chance: Was ist grundlegend bei der Entscheidung für eine chemotherapeutische Behandlung?

Dr. Susanne Pragal: Ich muss als Arzt, als Ärzteteam genau wissen, welches Ziel ich habe. Ist mein Ziel die Heilung des Patienten, dann steht weniger das Befinden des Patienten während der Therapie im Vordergrund, also ob er starke oder weniger starke Nebenwirkungen hat, sondern es geht mir um das Endziel, um die Heilung. Bei nichtheilbaren Patienten ist das anders. Hier steht die Lebensqualität im Vordergrund. Wenn ich weiß, dass am Ende der Behandlung keine Heilung zu erwarten ist, weil der Tumor bereits zu weit fortgeschritten ist, dann muss ich mit der Chemotherapie darauf abzielen, den Tumor zu verkleinern, ich muss aber vor allem dem Patienten in der verbleibenden Zeit, das können sechs Monate, das können aber auch Jahre sein, eine höchstmögliche



Dr. Susanne Pragal,
Fachärztin für innere Medizin

Dr. Susanne Pragal hat in Hamburg studiert und gearbeitet, bevor sie 1995 am Krankenhaus Schlanders tätig wurde, arbeitete sie in der Schweiz. Die Internistin ist spezialisiert auf onkologische Medizin und Palliativ-Behandlung.

In Schlanders hat Dr. Pragal das onkologische Day-Hospital und die Palliativ-Versorgung aufgebaut.

Lebensqualität garantieren! Es ist auch unsere Aufgabe dies mit den Patienten und ihren Angehörigen ganz offen abzusprechen.

Chance: Nicht alle Patienten leiden unter Nebenwirkungen, bzw. nicht unter den gleichen Nebenwirkungen. Woran liegt das?

Dr. Susanne Pragal: Das wissen wir nicht: Es ist individuell sehr unterschiedlich. Es gibt Patienten, die sehr leiden, denen es sehr schlecht geht. Es gibt andere, die mit Müdigkeit zu kämpfen haben und sonst nichts verspüren. Einige können gar nichts tun vor Schwäche, andere gehen sogar ihrer Arbeit nach. Jeder Organismus reagiert auf seine Weise.

Chance: Wie genau wirkt die Chemotherapie?

Dr. Susanne Pragal: Zunächst ist mir wichtig zu betonen, dass Chemotherapie nicht nur aus giftigen und schädlichen Chemikalien besteht, die meisten Zytostatika bestehen vielmehr aus Pflanzen, Pil-

zen und Bakterien. Diese Wirkstoffe wirken auf die Teilungsrate von schnellteilenden Zellen, wie es eben Krebszellen sind. Nur dass eben auch andere Zellen, die sich schnell teilen betroffen werden, wie z. B. die Haare, der Gastrointestinaltrakt oder das Knochenmark. Daher die Nebenwirkungen. Gegen die es aber heute sehr gut wirkende Medikamente gibt, auch gegen die Übelkeit. Diese werden dem Patienten vor der Chemotherapie verabreicht. Wichtig ist auch, sich vor Augen zu halten, dass die Chemotherapie zyklisch verabreicht wird, nicht täglich, sondern alle zwei oder drei Wochen.

Chance: Das heißt, es gibt Ruhepausen für den Körper zwischen dem einen und dem anderen Schub.

Dr. Susanne Pragal: Genau, der Körper kann sich zwischen dem einen und dem anderen Zyklus ausruhen. Nach drei Chemotherapie-Zyklen wird eine Bestandsaufnahme gemacht, um zu sehen, wie die verschriebene Therapie gewirkt hat, ob man damit weiterfahren kann oder ob man andere Kombinationen einsetzt.



Die Chemotherapie ist eine der Säulen der Onkologie im Kampf gegen den Tumor.

Fotos: Othmar Seehauser

Chance: Es gibt neben den Zytostatika noch weitere Medikamente...

Dr. Susanne Pragal: Bei hormonbedingten Krebsformen wie Brustkrebs oder Prostatakrebs erhalten die Patienten eine Antihormontherapie, die auch entsprechende Nebenwirkungen zeigen kann. Bei den Frauen eine vorgezogene Menopause, bei Männern unter Umständen Impotenz und Blasenschwäche, bei beiden Osteoporose.

Chance: Die neuesten Therapien wirken nicht mehr nur auf Zell- sondern auf Molekularbasis?

Dr. Susanne Pragal: Die Antikörpertherapie, genau. Sie wirkt nach dem Schlüssel-Schloss-Prinzip. Diese Stoffen wirken auf

ganz bestimmte Rezeptoren in den Tumorzellen. Das heißt der Pathologe muss im Vorfeld die Zellen genauestens auf diese Rezeptoren bzw. Marker hin auf Molekularebene untersuchen. Sie finden sich nicht in jedem Tumor, bestimmte Zellen haben diese Marker nicht.

Chance: Aber wenn, dann wirken sie ganz spezifisch auf diese Zellen und hemmen deren Wachstum, ohne auf andere Zellen zu wirken, das heißt ohne Nebenwirkungen?

Dr. Susanne Pragal: Nein, ganz so stimmt das nicht. Sie wirken gezielt auf diese bestimmte Zellen, das ist richtig, der Patient verliert z. B. nicht die Haare, aber Nebenwirkungen haben auch diese Mittel. Andere, aber auch zum Teil sehr unange-

nehme. Sie können z. B. starke Akne sowohl im Gesicht als auch auf dem Dekolleté verursachen oder aber Bluthochdruck.

Chance: Diese Antikörpertherapie kann nicht unbegrenzt angewendet werden, nach ein paar Jahren werden die Zellen resistent. Stimmt das?

Dr. Susanne Pragal: Das ist aber nicht nur ein Problem der Antikörpertherapie, das passiert genauso bei den Zytostatika. Die Tumorzellen sind wie Chamäleons, sie passen sich an und irgendwann reagieren sie nicht mehr. Chemo- und molekularwirkende Therapeutika werden deshalb meist in Kombination verwendet, um dem entgegenzuwirken. Das ist eine weitere Schublade, die wir öffnen können im Kampf gegen den Krebs. ●

Teufelskraut, Bauchwehblüml, Wurmtod

Das Kräuterwissen Südtirols – Vortrag von Arnold Achmüller



Im Mittelalter sind viele Frauen deswegen auf dem Scheiterhaufen gelandet und als Hexen verbrannt worden. Nicht nur seit der Antike, schon weit vorher wussten die Menschen die Wirksamkeit von Heilkräutern zu nutzen.

Auch der Mann aus dem Eis, Ötzi, hatte eine „Reiseapotheke“ bestehend aus Heilkräutern und Pilzen bei sich. Die Anwendung der Heilkräuter wurde von Mund zu Mund über Generationen weitergetragen – bis in unsere Zeit. Heilkräuter finden sich auch in vielen Arzneimitteln. Am besten wachsen Heilkräuter auf Almwiesen und südlich des Alpenhauptkamms. Südtirol ist demnach ein ideales Gelände.

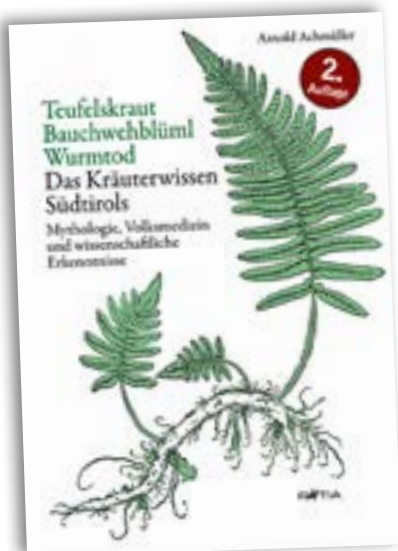
Arnold Achmüller, in Bruneck geboren und in Taisten aufgewachsen, war von jeher vom Thema Heilpflanzen fasziniert und hat dieses Thema für seine Diplomarbeit zum Abschluss seines Pharmazie-Studiums in Innsbruck und Wien gewählt. Seit 2007 arbeitet er als Apotheker in Wien und ist Referent zum Thema Wildkräuter/ Wildgemüse der Fachschule für Land- und Hauswirtschaft in Dietenheim.

Seine Diplomarbeit hat er vor zwei Jahren zu einem Buch ausgearbeitet. „Teufelskraut, Bauchwehblüml, Wurmtod - Das Kräuterwissen Südtirols“. Das Buch gibt einen ausführlichen Überblick über die Volksmedizin und präsentiert 90 Heilpflanzenportraits, angereichert mit Ratschlägen, mit volkskundlichen Weisheiten und mit interessanten Hinweisen auf die Mythologie. Antike Kräutermedizin gepaart mit aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen und Rezepten, um die Hausmittel selbst herzustellen. Auf Einladung der Sektion Oberpustertal hielt Arnold Achmüller Anfang Oktober einen Vortrag über Südtiroler Kräuterwissen in Toblach.

Der Großteil der Südtiroler Bevölkerung lebt auf dem Land und gerade dort ist die Tradition der Kräuterheilkunst noch immer wach. Unsere Vorfahren kannten sich nicht nur aus mit Heilpflanzen, sie wussten auch, wo sie sie am besten pflücken konnten. Großmutter's Hustentee ist für viele noch eine wache Erinnerung. Heilpflanzen sind ideal bei jahreszeitlich bedingten Beschwerden wie Halsschmerzen oder Schnupfen. Die Liste der Kräuter, die hier helfen ist lange, bekannte und weniger bekannte Namen wie z. B. Salbei, Johannesbeere, kleine Pibernelle, Anis, Spitzweigerich, Gundermann, Holunder, Gilbweiderich, Kamille und sogar Gänseblümchen.

Heilpflanzen sind aber auch gute Helfer gegen Nebenwirkungen bei der Krebstherapie. Blutwurz, Salbei und Scharfgarbe sind zum Beispiel ein erprobtes Hausmittel gegen schmerzhaftes Aften. Enzian und Bitterklee helfen bei Appetitlosigkeit, Melisse, Sanddorn und Kamille haben eine anregende Wirkung, Baldrian und Benediktenkraut können Erleichterung bei Niedergeschlagenheit schaffen. Edelweiß hilft gegen Bauchschmerzen, Arnika und Johanneskraut bei rheumatischen Schmerzen. Getrocknete Rosenwurz schließlich hatten schon die Wikinger auf ihren Fahrten dabei, heute wird sie gegen Burn-Out-Syndrome eingesetzt.

Das Buch ist im Raetia Verlag erschienen, Arnold Achmüller, „Teufelskraut, Bauchwehblüml, Wurmtod – Das Kräuterwissen Südtirols“, 2013.



Zu Gast in Tramin

Der Landesausflug der SKH organisiert vom Bezirk Überetsch - Unterland



Stoßen auf den gelungenen Tag an. Der Koordinator, die Vorsitzenden und die Bürgermeister

Fotos: Hugo Terzer

Ein wunderschöner Spätsommertag, warm, klares Licht, wie es sich nur gegen Herbst zeigt. Und viele Busse aus dem ganzen Land auf der Reise Richtung Tramin. Mehr als dreihundert Mitglieder sind dem Ruf der Südtiroler Krebshilfe zum jährlichen Landesausflug ins Unterland gefolgt. Ein Tag, um Gemeinschaft zu erfahren, sich kennen zu lernen und auszutauschen. Perfekt und liebevoll organisiert von den Mitgliedern des Bezirks Überetsch - Unterland und vielen freiwilligen Helfern

Das Programm der Jahres-Ausflüge folgt einem bekannten und erprobten Schema. Begrüßung, gemeinsamer Gottesdienst und Mittagessen; am Nachmittag Besichtigungen und anschließend, vor der Nachhausefahrt, gemeinsames Kaffeetrinken.

In Tramin erwartete die Mitglieder der Krebshilfe Dekan Alois Müller für den Gottesdienst. In seiner Predigt legte er den Brief von Paulus an die Philipper aus. „Wenn Ermahnung in Christus, liebevolles Zureden, Geistesgemeinschaft und herzliches Mitgefühl bei euch etwas gelten, so macht meine Freude voll und seid eines Sinnes, von der gleichen Liebe erfüllt, einmütig nach dem Einen trachtend, nicht

beherrscht von Streitsucht und eitlem Ehrgeiz, sondern in Demut zu einander aufschauend, jeder nicht nur auf sein Wohl bedacht sondern auch auf das des andern!“ Die SKH, der Dienst der (ehemaligen) Betroffenen an den Betroffenen, so der Dekan, sei ein Beispiel, wie man diesem Aufruf folgen könne, wie man Kraft und Hilfe in der Gemeinschaft erfahren könne, ohne dabei über dem eigenen Leid, das Leid des anderen zu vergessen. Beeindruckt zeigte sich der Dekan von der herzlichen und lebhaften Atmosphäre, die den Landesausflug prägte.

Gastgeber und Mitorganisator Bürgermeister Werner Dissertori aus Tramin würdigte in seiner Begrüßung die wichtige Arbeit der Krebshilfe. „Jedes Jahr“, so Dissertori im Traminer Bürgerhaus, „erkranken in Südtirol 2.400 Menschen an Krebs, bis 2030 sollen es 50 % mehr sein.“ Dieser Tatsache müsse man ins Auge schauen. Der Südtiroler Krebshilfe und all jenen, die Zeit und Solidarität schenkten, die um anderen zu helfen auf Freizeit und Familie verzichteten, gälte sein größter Respekt und Dank. Familie, Freunde, die Krebshilfe und Gottvertrauen seien Hilfe und Kraftquelle, wenn die Diagnose Krebs einem *Folgt >*

Werner Dissertori, BM Tramin: „Die Krebshilfe braucht Unterstützung von allen Seiten für ihre wertvolle Tätigkeit. Helfen wir heute, denn morgen könnten auch wir eine Hand benötigen, die sich uns helfend entgegenstreckt. Krebs ist ein Thema, das uns alle angeht. Es ist uns eine Freude und eine Ehre die vielen Mitglieder aus allen Landesteilen bei uns begrüßen zu dürfen!“



Dekan Alois Müller



Die Vorsitzende des Bezirks Überetsch - Unterland, Maria Angela Berlanda Poles

Liliana di Fede, BM Leifers: „Die Krebs-hilfe ist ein überaus aktiver Verein und auch bei uns in Leifers eine große Hilfe, zumal in der ersten Zeit, wenn die Kranken nach der Diagnose wirklich verloren sind. Die SKH hat ein tolles Netzwerk aufgebaut und das Konzept der Hilfe zur Selbsthilfe durch Menschen, die dasselbe durchlebt haben, ist einfach genial.“

> den Boden unter den Füßen wegreiße und alle Werte von heute auf Morgen relativ werden lasse, so Bürgermeister Dissertori.

Die Gemeinde Tramin hat das Mittagessen gemeinsam mit dem Egetmann-Verein und den Bäuerinnen organisiert (das Mit-

tagessen war von den gleichen Köchen zubereitet worden, die auch bei der Hochzeit des Bürgermeisters gekocht hatten, berichtete die Vorsitzende des Bezirks, Maria Angela Berlanda Poles stolz). Zu Gast die Bürgermeister der Gemeinden Leifers, Liliana Di Fede, Neumarkt, Horst Pichler, und Kurtinig, Manfred Mayr sowie der Präsident der Bezirksgemeinschaft Überetsch-Unterland, Landtagsabgeordneter Oswald Schiefer.

Für den Nachmittag hatten Maria Angela Berlanda Poles und ihr Team ein reiches Angebot an Besichtigungen vorbereitet. Für jeden Geschmack war etwas dabei. Kulturell Interessierte konnten sich durch das „Hoamet Museum“ führen lassen und sich in die Besonderheiten des „Lebens an der Grenze“ einführen lassen. Dekan Müller bot hingegen eine Führung in der mit Bestia-

rienfresken aus dem 13. Jahrhundert, seltenen Mischwesen aus Mensch und Tier, geschmückten Kapelle St. Jakob Kastelaz an. Begeistert wusste er sein Publikum mit Geschichten und allerhand Anekdoten zu fesseln.

Horst Pichler, BM Neumarkt: „Ich bin immer wieder beeindruckt, wie viele Freiwillige mithelfen und sich positiv einbringen, egal, ob es darum geht, Spenden zu sammeln, den einzelnen Personen und ihren Familien beizustehen, Blumen zu verkaufen oder eben wie heute so einen schönen Tag zu organisieren. Früher oder später kommt jeder mit dem Thema Krebs in Berührung und lernt den Wert der Südtiroler Krebshilfe zu schätzen.“



BMs unter sich: Horst Pichler, Liliana Di Fede und Manfred Mayr



Gastgeber Werner Dissertori, BM von Tramin



Ein aufmerksames Publikum folgt den Erklärungen von Dekan Müller in St. Jakob auf Kastelaz

Profaner ging es bei den anderen Führungen zu, wie kann es anders sein in Tramin, zum Thema Wein und Schnaps. Für den Besuch der Kellerei Hofstätter, direkt am Dorfplatz gelegen, hatten sich nur Stella Segala aus Meran und Marianne Schweigl aus Kurtatsch entschieden. Franz Oberhofer nahm sich dennoch Zeit und führte seine beiden Damen in die Weingeschichte Südtirols ein, allerdings nicht in der Kellerei, sondern im Garten, weil zum Höhepunkt der Weinlese auch

Manfred Mayr, BM Kurtinig: „Wenn man diese Menschen hier erlebt, dann spürt man, wie viel Herzblut dabei ist. Das Ehrenamt wird als Mission verstanden. Die Ehrenamtlichen versehen nicht irgendeinen Dienst, sie begegnen den betroffenen Menschen mit Herz und Respekt, nehmen sich ihrer und ihrer Familie in diesem schweren Moment an. Ich habe die Krankheit selbst vor zwanzig Jahren bei meiner Mutter miterlebt und kann voll Überzeugung sagen: Es gibt keine Hände, die besser tragen!“

am Samstag-Nachmittag die Kellerei in vollem Betrieb war und er seine Besucherinnen nicht den gefährlichen Gärgasen aussetzen wollte.

Für den Besuch der Kellerei Elena Walch hatte sich eine große Gruppe, mehr als zwanzig Personen entschieden. Sie wurden von der Hausherrin persönlich empfangen, die ihren Gästen charmant nicht nur allerhand Wissenswertes über ihre Leidenschaft Weinanbau und ihre erste große *Folgt >*



Haben gut Lachen: Oskar Asam, Ida Schacher und Maria Angela Berlanda



So ein schöner Tag wie heute





Franz Oberhofer von der Kellerei Hofstätter erklärt seinen beiden Damen alles über die Weinherstellung



Oswald Schiefer

> Liebe in Sachen Wein, den Chardonnay, vermittelte, sondern auch eine kleine Verkostung vorbereitet hatte.

Auch in der Schnapsbrennerei Roner hatte es sich Chef Andreas Roner nicht nehmen lassen, persönlich die interessierten Mitglieder der Krebshilfe in die Geheimnisse des Schnapsbrennens einzuführen.

Eine kleine Enttäuschung erlebte die elfköpfige Gruppe, die sich für den Besuch der Kellerei Tramin entschieden hatte. Dort hatte man es nämlich schlichtweg vergessen und so stand kein Führer zur

Verfügung. Aber die aus allen Richtungen Südtirols kommenden Teilnehmer des Landesausflugs ließen sich nicht die gute Stimmung verderben und trösteten sich mit einem guten Glas Lagrein in guter Gesellschaft.

Zum Abschluss trafen alle nochmals im Bürgerhaus Tramin zusammen, wo in der Zwischenzeit gute Geister ein verführerisches Kuchenbuffet aufgebaut und Kaffee und Tee vorbereitet hatten. Eine glückliche und von der Anstrengung des Tages gezeichnete Mariangela erwartete ihre Gäste aus allen Landesteilen, um sie zu verabschieden. Zum Abschied gab es

Oswald Schiefer, Landtagsabgeordneter SVP: „Ich finde es einfach toll, dass sich die Bürgermeister der Unterlander Gemeinden Zeit genommen haben, um an diesem Treffen teilzunehmen. Das ist Zeichen der großen Wertschätzung für die Arbeit der Südtiroler Krebshilfe!“

einen verdienten Applaus für den Bezirk Überetsch – Unterland und Auf Wiedersehen im nächsten Jahr.



Elena Walch vom gleichnamigen Weingut



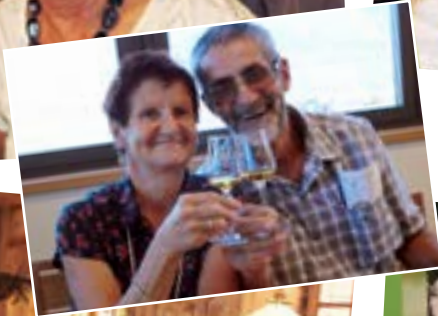
Andreas Roner erklärt den Vorgang des Destillierens



Prosit



Lachende Gesichter überall



Hochprozentiges

Ein Tag für uns

Klausurtagung der Vorstandsmitglieder der Südtiroler Krebshilfe in Bozen



Eine Kommunikationstrainerin, die die Diskussion geleitet hat, Vorstandsmitglieder aus allen Bezirken und fünf Themen, die in der Gruppe diskutiert wurden. Das waren die Zutaten der jährlichen Klausurtagung der Südtiroler Krebshilfe, die von Luise Vieider moderiert wurde.



Konstruktive Diskussion und Erfahrungsaustausch

Siebenunddreißig Vorstandsmitglieder waren am 25. Oktober aus allen Landesteilen nach Bozen gekommen, um einen Samstag-Vormittag über die Arbeit der Krebshilfe zu diskutieren. Bestandsaufnahme und Verbesserungsvorschläge. Den Finger am Puls der Bezirke und Sektionen. Was funktioniert, was könnte besser gehen, wo fehlt es.

Schon die Teilnehmerliste war bezeichnend. Nach wie vor ist die Krebshilfe eine Frauendomäne. Ganze vier Männer plus Koordinator Marcus Unterkircher waren im Saal anwesend. Zahlenmäßig am stärksten vertreten war das Oberpustertal mit acht Vorstandsmitgliedern, gefolgt vom Eisacktal mit sieben. Auffallend eine Reihe von neuen und jungen Gesichtern. In der Krebshilfe ist ein Generationenwechsel im Gange. Viele neue und eben jüngere Mitglieder sind bei den letzten Vorstands-

wahlen am Beginn des Jahres nachgerückt. Und das machte sich auch in der Diskussion bemerkbar.

Die fünf zur Diskussion gestellten Themen sind in den einzelnen Gruppen angeregt diskutiert worden und erbrachten viele neue Aspekte und Anregungen für die Arbeit der SKH. Aber der Reihe nach. Die Themen für die Gruppenarbeit waren folgende: Anwerben und Betreuen von Kontaktpersonen in den Ortsgruppen. Die Agenda bzw. die Veröffentlichung des Halbjahresprogramms. Die Zusammenarbeit zwischen den Bezirken und Sektionen. Die Kommunikation nach innen und nach außen. Jede Gruppe stellte ihre Ergebnisse im zweiten Teil der Tagung vor.

Eine allgemeine Verbesserung der Kommunikation sowohl nach außen als auch nach innen sei wünschenswert, so das Fazit

der Gruppenarbeit. Fruchtbringender Austausch, um voneinander zu lernen. Sms als Erinnerung an Veranstaltungen und wichtige Termine oder auch an die Wiedereinschreibungsfrist am Anfang jeden Jahres für fördernde Mitglieder. Online-Zugriff auf die Agenda und auch auf die Vereinszeitung „Die Chance“ (die nebenbei bereits online ist und auch über ein Online-Archiv verfügt, Anm. d. Red.). Bei der Postzustellung dieser beiden Medien treten leider immer wieder Verspätungen auf.

Um innerhalb der Gruppen besser zu arbeiten, wünschen sich die Vorstandsmitglieder, die Möglichkeit an Funktionärsschulungen zum Thema Gruppenmanagement teilzunehmen und zu überlegen wie die Team-Entwicklung gefördert werden könnte. Gefordert wurde ein offenes Umgehen miteinander, eine bessere Verteilung und auch Definition der Aufgaben



Die Landesvorsitzende Ida Schacher mit den neuen Vorstandsmitgliedern

im Vorstand, um Konflikten aus dem Weg zu gehen. Ein Vorschlag, der auf allgemeine Zustimmung gestoßen ist.

Allerdings, gab Präsidentin Ida Schacher zu bedenken, müsse in diesem Sinne jede Gruppe für sich arbeiten und gegebenenfalls Kurse oder Coachs organisieren. Sie rief zu einer gewissen Emanzipation der Bezirke und Sektionen auf. Zusammenarbeit ja, aber bitte Eigeninitiative, um die eigene Arbeit zu verbessern. An der Verbesserung der Gruppendynamik müsse jede Gruppe vor Ort arbeiten. „Der Zentralvorstand kann nicht alles regeln,“ betonte die Landesvorsitzende.

Mehr Mitarbeit von jungen Menschen wird gewünscht und die einzelnen Bezirke und Sektionen werden sich in Zukunft bemühen, junge Menschen für die Arbeit der Krebshilfe zu interessieren und zum Mitarbeiten etwa bei Wohltätigkeitsveranstaltungen anzuregen. Dies könnte z. B. über einen verstärkten Kontakt zu den Schulen geschehen, wo die Arbeit der Krebshilfe den Schülern vorgestellt werden könnte.

Angeregt wurde auch eine engere Zusammenarbeit mit anderen Vereinen wie z. B. der italienischen Krebsliga, LILT, der Kinderkrebshilfe Peter Pan, der Caritas, der Hospizbewegung oder der Vereinigung Regenbogen.

Zur Sprache kam auch die Möglichkeit bei den Ferienaufenthalten gegen einen Aufpreis ein Einzelzimmer buchen zu

können oder Kinderbetreuung während Veranstaltungen der Krebshilfe zu organisieren. Sichtbares Zeichen, dass immer mehr auch jüngere Menschen Mitglied der Vereinigung sind. Menschen, die sich im Urlaub vom Stress der Arbeit erholen möchten und Wert auf ihre Privatsphäre legen. Menschen, die Kinder im Betreuungsalter haben.

Zufrieden zeigten sich die Teilnehmer der Veranstalter insgesamt mit dem Veranstaltungsangebot, wenn auch hier mehr auf die Bedürfnisse z. B. von berufstätigen Mitgliedern eingegangen werden sollte. Die meisten Veranstaltungen finden am

Vormittag oder frühen Nachmittag statt, unmöglich also für Berufstätige! Positiv bewertet wurden die Vortragsreihen und in diesem Zusammenhang wurde angeregt, in Zukunft auch das Thema Ernährung mit einzubeziehen.

Gewünscht wurde auch eine bessere Zusammenarbeit mit den Krankenhäusern und den Hausärzten, die bei der Diagnose sofort einen Kontakt des Betroffenen mit der Krebshilfe herstellen sollten.

Insgesamt ein äußerst positiver Vormittag, der noch lange auf Ortsebene nachwirken wird! ●



Die Bezirks- und Sektionsvorsitzenden: v. l. Ida Schacher, Mariangela Belanda, Helga Schönthaler, Monika Gurschler, Nives Fabbian und Martha Erlacher (Oskar Asam war verhindert)

Auf dem Weg zu neuem Leben

Emanuela Laurenti: Die Krankheit schwarz auf weiß - Fotos Fabrizio Giusti



Sie ist jung, mutig, fröhlich und mit dreißig Jahren hat sie keine Angst mehr. Auch nicht vor dem Tod. Emanuela Laurenti weiß, wovon sie redet. Im Juli 2013 wurde ihr ein Hodgkin Lymphom diagnostiziert. Emanuela hat beschlossen den Weg ihrer Krankheit und Genesung zu dokumentieren, als sie noch nicht wusste, dass ihre Geschichte ein Happy End haben würde.



Ein scheinbar endloser Krankenhaus-Flur. Emanuela von hinten, an einem Tisch sitzend. Mit Haaren und – in derselben Pose – ohne Haare. Sechzehn Fotos, die zwei Wochen im Foyer des Bozner Rathauses ausgestellt waren. Titel der Ausstellung: Licht. Etappen der Krankheit. Die Entscheidung, sich die Haare zu rasieren, bevor sie ausfallen würden. Die Momente der Angst und der Auflehnung dargestellt als Boxkampf mit dem schwarzen Mann, mit dem Tod. Den Emanuela am Schluss k.o. schlägt! Das Licht am Ende vom Tunnel. Fotos in schwarz weiß, die von Humor ge-

tragen sind, von einer fröhlichen Leichtigkeit, die eine tiefe Sprache sprechen. Von Herz zu Herz. Fotos, die Hoffnung darstellen, Mut und Entschiedenheit im Kampf gegen die Krankheit. Die davon sprechen, sich nicht aufzugeben.

Emanuela hat die Akademie für Kunst, Studienfach Bühnengestaltung in Rom abgeschlossen und ist von jeher eine leidenschaftliche Fotografin. Daher die Idee, ihre Krankheit, den Verlauf ihrer Krankheit fotografisch festzuhalten, zu einem Zeitpunkt als noch lange nicht sicher war, dass

sie als Siegerin aus diesem Match hervorgehen würde. Emanuela wandte sich mit dieser Bitte an einen Freund, bei dem sie selbst einen Fotokurs besucht hatte. Fabrizio Giusti, Präsident des Fotoclubs „Immagine“ von Meran.

Die Fotos und die Foto-Shootings haben Emanuela dabei geholfen, auf Distanz zur Krankheit zu gehen. Ein Spiel, das auch ihrem von der Krankheit gezeichnetem Äußeren, dem kahlen Kopf, den Schrecken genommen hat. Die Idee zur Ausstellung kam erst viel später. „Es war eine Art von

Exorzismus für mich“, erinnert sich Emanuela. „Ein Austreibungs-Ritus gegen die Krankheit.“

Es gab kein festes Programm für die Fototermine. Wenn Emanuela danach war, wenn sie das Gefühl hatte, Ablenkung zu brauchen, rief sie Fabrizio Giusti. Er selbst brachte bei jedem Besuch den Fotoapparat mit. Keine leichte Aufgabe, seine Betroffenheit und seine Scheu vor der Krankheit zu überwinden. Schlussendlich auch eine tiefe Lebenserfahrung für ihn.

Und wenn Emanuela heute, nach mehr als einem Jahr, diese Fotos sieht, wie fühlt sie sich dann? „Natürlich bin ich betroffen. Es ist ja alles noch so frisch“, gibt sie zu. „Als ich die Ausstellung zum letzten Mal gesehen habe, bevor wir abgebaut haben und die Kommentare der Besucher gelesen habe, sind mir die Tränen gekommen.“

Die Krankheit gehört der Vergangenheit an. Ebenso wie die Chemotherapie, der kahle Kopf, die Wochen im Isolierzimmer als ihre weißen Blutkörperchen auf null waren. Im Dezember 2013 bekam sie den offiziellen Bescheid: Geheilt.

Während der Krankheit hat sie sich stets getragen gefühlt vom dichten Netz aus Familie und Freundschaften. Vor allem ihre Eltern haben einen wichtigen Beitrag geleistet, dass Emanuela nie die Hoffnung und den Kampfesmut aufgegeben hat. Und ihre zehnjährige Nichte. „Sie hat die Krankheit einfach nicht gelten lassen, hat



Die erste Chemotherapie

sich nicht ängstigen lassen und hat es geschafft, allem eine lustige Note zu geben.“ Eine wichtige Erfahrung für Emanuela während der Krankheit war auch, dass nicht nur sie die Betroffene war. „Alle, die mir nahe stehen, haben mitgelitten, haben an der Krankheit getragen.“

Emanuela ist heute nicht mehr die Emanuela, die sie vor der Krankheit war. „Diese Erfahrung hat mein Leben völlig auf den Kopf gestellt, hat meine Einstellung zum Leben, meine Prioritäten geändert.“ Ein neuer Start. Das neue Leben ist bewusster, intensiver. Gelebter.

In ihrem neuen Leben möchte Emanuela ihre Kreativität in den Dienst anderer stellen, nicht zuletzt auch kraft ihrer ganz persönlichen Erfahrungen in einer Ausnahmesituation. Noch während der Che-

motherapie hat sie sich in einer Schule in Bologna für Kunst-Therapie eingeschrieben. Vier Jahre, jedes zweite Wochenende.

Und die Angst? Alle sechs Monate muss sie sich einer Kontrolle unterziehen. „Angst? Habe ich nicht“, sagt Emanuela mit fester Stimme. „Ich hatte viel Gelegenheit über alles nachzudenken. Der Tod hat seinen Schrecken für mich verloren. Ich kann ihn akzeptieren. Ich habe gekämpft und wenn es sein muss, werde ich wieder kämpfen, aber wie es auch ausgehen wird, es ist gut so.“

Die Ausstellung in Bozen vom 27. Oktober bis 6. November wurde von der italienischen Krebsliga, LILT, unterstützt. Der Titel: Licht. Und genau das ist es, was Emanuela damit vermitteln wollte: Licht und Hoffnung. ●



Siegreicher Kampf gegen den schwarzen Mann

Fitness für Körper und Geist

Valentina Vecellio stellt ihr Buch zur Bewegungstherapie auf Italienisch vor

Einkaufen gehen, Treppen steigen – auch mit der Einkaufstasche. Nicht immer den kürzesten Weg wählen, mit dem Hund Gassi gehen. Es gibt viele Möglichkeiten, Bewegung in den Alltag einzubauen. Auch ohne Gymnastik. Wenn zu den alltäglichen Bewegungen noch Gymnastik kommt, umso besser!



V. l.: Ingrid Marmsoler, Dr. Paolo Coser, Valentina Vecellio, Monika Gurschler und Dr. Herbert Heidegger

Es ist unglaublich, wie viel Zeit wir auf unserem Allerwertesten verbringen. Sitzend. Beim Arbeiten, vor dem Computer, beim Essen, vor dem Fernseher. Dabei tut Bewegung so gut! Nicht nur dem Körper, auch der Seele. Davon ist Valentina Vecellio überzeugt.

Seit Jahren ist sie damit befasst, Bewegung unter die Leute zu bringen. Vor einem Jahr ist ihr Buch „Aktiv gegen Krebs“ im Athesiaverlag erschienen, nun liegt auch die italienische Ausgabe „Attivi contro il cancro“ vor. Ein Vademecum für alle Bewegungsmuffel und für alle, die sich ohnehin schon bewegen. Viele Übungen, gut erklärt, leicht nachzumachen, auch allein zuhause. Es braucht wenig dazu. Eine Matte, einen medizinischen Ball und einige kleine Bälle, eventuell ein paar kleine Gewichte, Turnschuhe, ein Gymnastikband und Enthusiasmus.

Die ehemalige Profi-Sportlerin Valentina

Vecellio hat aus ihrer Krebserkrankung die Erfahrung gezogen, wie wichtig Bewegung auch im Zusammenhang mit Krankheit ist. Seit Jahren gibt sie für die Krebshilfe Kurse in Bewegungstherapie. Das Konzept dazu hat sie gemeinsam mit dem Primar der



Gynäkologie Meran, Dr. Herbert Heidegger, Direktor des Brustgesundheitszentrums Meran, entwickelt.

Dreißig Minuten Bewegung fünfmal pro Woche würden schon ausreichen, so Valentina Vecellio. Nicht nur für Krebskran-

ke. Die Übungen sind nach dem Prinzip Aerobik, Kraft, Flexibilität, Koordination und Schnelligkeit sowie Ökonomisierung des Bewegungsablaufs aufgebaut. Kurze Beschreibungen und anschauliche Fotos, um die Übungen nachzumachen mit den Models Isabella, Zita, Rosa, Elisabeth und Tonino aus der Meraner Bewegungstherapie, fotografiert von Klaus Huber.

Für gesunde Menschen ist Bewegung, neben einem gesunden Lebenswandel die beste Medizin, um nicht krank zu werden. Mit regelmäßiger Bewegung könnten 15 % der Krebsfälle verhindert werden, führte Dr. Herbert Heidegger bei der Vorstellung des Buches im Kolpinghaus in Bozen aus. Bei 400 Neuerkrankungen an Brustkrebs in Südtirol pro Jahr wären das immerhin 45 weniger!

Bewegung stärkt den Körper, das Selbstvertrauen, das Immunsystem, schützt vor Rückfällen, hilft gegen Nebenwirkungen.



Valentina im Kreis "ihrer Mädels" aus der Bewegungs-Therapie-Gruppe in Meran

„Valentina Vecellio ist mit ihrer Begeisterung, mit ihrer Mission ein Glücksfall. Sie ist eine heilsame Kommunikatorin“, so Dr. Heidegger.

Die Südtiroler Krebshilfe hat die Tragweite des Projekts verstanden und Valentina unterstützt, so dass die Bewegungstherapie

mittlerweile weit über Meran hinausreicht. Die italienische Version des Buches, ebenfalls bei Athesia erscheinen, wurde auch von der italienischen Krebsliga, LILT und deren Präsidenten, Dr. Paolo Coser unterstützt.

Wo etwas weitergeht, so Dr. Herbert Heidegger, sind oft Frauen daran beteiligt, und

mit diesem Kompliment bezog er auch die Verlagsleiterin von Athesia, Ingrid Marmsooler mit ein.

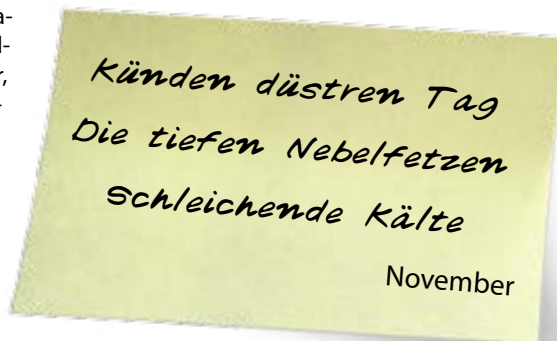
„Attivi contro il cancro“ oder „Aktiv gegen Krebs“ – ein Vademecum für die tägliche Bewegung, um Körper und Geist fit zu halten. Erschienen bei Athesia. ●

Schreiben befreit die Seele

Schreibwerkstatt für Betroffene in Bozen und Meran

Man kann es mit dem Bleistift, mit dem Füllfederhalter, mit dem Kugelschreiber, mit dem Filzstift, schwarz, blau, rot, grün ..., mit dem Computer oder warum nicht, mit der alten Schreibmaschine. Auf weißem oder bunten Papier, liniert, kariert oder ohne irgendetwas. Auf große oder kleine Blätter, Zettel, in ein Heft oder Buch. Schreiben. Früher schrieb man eigentlich jeden Tag. Den Einkaufszettel, die To-Do-Liste, kleine Notizen. Mittagessen im Kühlschrank. Bitte Zimmer aufräumen. Komme später, Liebe Grüße oder auch ein Hab Dich lieb. Heute schreiben wir immer weniger. Oder besser, das Schreiben ist unpersönlich, weniger direkt geworden. Die Tastatur des Handy oder des Computers ersetzt die handgeschriebene Notiz nicht wirklich. Ein Smiley ersetzt nicht das schiefe handgemalte Herz oder das krumme Blümchen. Schreiben hat eine heilsa-

me Wirkung. Auch das wird heute gerne vergessen. Und: Schreiben kann jeder. Man muss nicht ein Schriftsteller oder talentiert oder studiert sein, um ein Gefühl, eine



Empfindung, eine Idee aufzuschreiben. In Bruneck wird schon seit Jahren in diesem Sinne geschrieben. Die "Schreibwerkstatt für Schmerzpatienten, Krebskranke und Angehörige" von Psychologe Anton Huber

und Schreibtherapeutin Michaela Falkensteiner wird seit 2006 im Rahmen eines auch von der SKH unterstützten Projekts am Krankenhaus Bruneck angeboten und erfreut sich großer Nachfrage. Sogar ein Buch haben die Teilnehmer schon herausgegeben. Kleine Texte, Gedichte, Gedanken. Viele Glücksmomente beim Schreiben und Lesen. „Verrückte Zellen“, so der Titel.

Schreiben als Blitzableiter. Es geht darum Gefühle, Ängste, Spannungen, Positives wie Negatives in Worte zu kleiden. Wobei das nicht heißt, sein Innerstes bloßzulegen. Es geht auch nicht darum, (nur) über Krankheit, Ängste, Not zu schreiben. Ein schönes Erlebnis, das Lächeln eines Unbekannten auf der Straße, ein Schmetterling im Garten, eine Kaktusblüte, das Schnurren der Katze, die erste Schneeflocke auf dem Gesicht. Schreibbanlässe gibt es unzählige. Es müs- *Folgt >*



*zusammengeschweißt
Entgegengesetzter
Strom*

Bleibende Stärke

Mutwut

- > sen nicht viele Worte sein, die helfen, Druck abzulassen oder abzulenken.

In der Schreibwerkstatt treffen die Teilnehmer in lockerer und ungezwungener Atmosphäre zusammen. Spielerisch wird nach Worten gesucht, mit Worten gespielt. Die Angst vor dem weißen Blatt gibt es

nicht. Auch nicht die Angst, was die anderen denken. Jeder schreibt für sich und nur wer will, kann das Geschriebene mit den anderen teilen. Mit Beginn des neuen Jahresprogramms in Bozen und Meran, zweisprachig, jeder Teilnehmer spricht und schreibt in seiner Sprache, am Spätnachmittag bzw. frühen Abend, damit auch

Berufstätige die Möglichkeit zur Teilnahme haben. Informationen in den Bezirksbüros Bozen und Meran.

Texte aus „Verrückte Zellen – Aus einer Lebenskrise zurück zur Lebensfreude“; hg. Michaela Falkensteiner und Anton Huber, Spectrum/ Athesia

Heute – ist der erste Tag vom Rest meines Lebens, nütze ihn!

Jeder Tag ist der erste, um Neues zu erleben, zu ergründen, zu wünschen, zu erfahren

...

Warten – warten will ich nicht mehr. Ich suche sie, die Freiheit, um sie einzuladen, länger bei mir zu verweilen, damit wir eine Bindung eingehen, die länger andauert als nur kurze Zeit

...

Carpe diem!

Heute ist der erste Tag vom Rest meines Lebens!

Ausschnitt aus Carpe Diem

In eigener Sache

Liebe Leserinnen und Leser, die Schreibwerkstatt wurde von mir bereits im Herbstprogramm in der Agenda angeboten. Leider haben sich zunächst nur zwei Mitglieder gemeldet. Bitte lassen Sie sich auf dieses Angebot ein, keine Angst vor Blamage oder „Ich kann das doch nicht“. Jeder, der schreiben gelernt hat in der ersten Klasse Volksschule kann schreiben. Schreiben ist nichts anderes als reden auf Papier. Und oft fällt es sogar leichter als reden. Nur anfangen muss man! Ich freue mich auf Sie!

nd

Kreativ arbeiten – an anderes denken

Kurse in der offenen Werkstatt Manu in Bozen



Fotos: Othmar Seehauser

Es gibt solche Tage: Heute geht es mir super, heute würde ich gerne etwas tun. Und solche Tage: Heute geht es mir schlecht, ich habe Lust zu gar nichts. Wer sich bei der offenen Werkstatt Manu in Bozen einschreibt, ist an keinen festen Tag gebunden und kann sich aussuchen, welche der kreativen Werkstätten er besuchen möchte.



Der Bezirk Bozen Salten Schlern hatte im vergangenen Herbstprogramm mehrere Kurse im Manu für die Betroffenen angeboten, Töpfern mit verschiedenen Techniken, Glas, Encaustic, Papier schöpfen, Filzen und Freihand-Zeichnen. Fast ein bisschen schade, dass die Betroffenen bei den Kursen nur unter sich hätten bleiben sollen, meint Monika Brugger, Geschäftsführerin des Manu. „Das Schöne am Manu ist ja gerade, dass die Werkstätten

offen sind. Ich könnte mir vorstellen, dass es jemandem, der an Krebs erkrankt ist, auch gut tut mit Menschen zusammenzukommen, die nicht krank sind. In einer ganz entspannten, lockeren Atmosphäre.“

Was den Betroffenen auch sehr entgegenkommt, ist die Formel der offenen Werkstätten. „Ich kann verschiedene Dinge ausprobieren, und ich bin an keinen festen Tag gebunden. Wenn es heute nicht geht,

dann vielleicht morgen oder übermorgen“, meint Monika Brugger.

Das Manu hat von sich aus die Initiative ergriffen und die Südtiroler Krebshilfe wegen einer Zusammenarbeit kontaktiert. „Wir haben seit Jahren eine Parade-Nutzerin. Sie kommt seit ihrer Krebserkrankung regelmäßig in unsere Kurse und sagt, dass die kreative Tätigkeit, das Zusammensein mit ganz unterschiedlichen Leuten ihr *Folgt >*



Stricknachmittag im Manu Bozen

- > dabei geholfen, haben, die Krankheit besser zu ertragen und auch während der Therapie zu vergessen.“ Deshalb die Idee, dies auch anderen Betroffenen zu ermöglichen.

Das Manu ist an mehreren Tagen in der Woche geöffnet, Dienstag und Freitag am Nachmittag, Mittwoch und Donnerstag den

ganzen Tag sowie Samstag am Vormittag. Mittwochs und donnerstags finden Kurse auch am Abend statt, so dass auch Berufstätige die Möglichkeit haben, daran teilzunehmen. Die Kurse bieten für alle etwas. Es gibt eine Holz- und Metallwerkstatt, Handarbeiten, Filzen, Zeichnen, Keramik, Tiffany, Glasperlen drehen.

Die offene Werkstatt Manu ist eine Sozialgenossenschaft, sie hat 27 (fördernde) Mitglieder und etwa 3.000 Nutzungen pro Jahr. Alter ab dem Grundschulalter, nach oben keine Grenze. Informationen: Manu, Quireiner Straße 20 in Bozen, Telefon +39 0471 401693; www.manu.bz.it, Mail info@manu.bz.it



Verschiedene Techniken der Keramik



Nacht der Sterne am Pragser Wildsee

Lions Sillian Innichen veranstaltet Gala-Abend und spendet Erlös der Krebshilfe

Zum ersten Mal hat der Lions-Club Sillian Innichen am 18. Oktober zu einem Gala-Abend unter dem Motto „Nacht der Sterne“ eingeladen. Rahmen war das Hotel Pragser Wildsee am gleichnamigen See. Mehr als 270 Personen sind der Einladung gefolgt. Der Reinerlös des Abends wird der SKH und einigen Familien von Betroffenen in Osttirol zur Verfügung gestellt.



V. l.: Herbert Santer, Daniela Pipperger und Präsident Alfred Jud



Organisator des Abends war der derzeitige Präsident, Alfred Jud aus Olang. Der erste grenzübergreifende Lions überhaupt wählt gemäß Statuten jedes Jahr den Präsidenten neu und wechselt dabei jeweils ab zwischen einem Mitglied aus Osttirol und einem aus Südtirol.

Der Lions ist ein sogenannter Service-Club, das Ziel der Mitglieder ist, ihre Fähigkeiten in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Gewöhnlich achten die Clubs darauf, dass durch ihre Mitglieder möglichst viele Berufssparten abgedeckt sind. Der Name LIONS ist gleichzeitig Akronym für den englischen Wahlspruch: „Liberty, Intelligence, Our Nation's Safety“ (dt.: „Freiheit, Intelligenz, Sicherheit unserer Nation“). Das offizielle Motto der Vereinigung lautet „We serve“, d. h. einfach, rasch und unbürokratisch helfen. Gegründet wurde der erste Lionsclub 1917 durch den Amerikaner Melvin Jones. Mittlerweile gibt es weltweit über 1,36 Mio. Mitglieder in mehr als 46.000 Clubs in 209 Ländern. Seit Ende der

80er Jahre sind auch Frauen als Mitglieder zugelassen.

Galamenü Musik und Trachten

Der Galaabend in Prags inmitten des Naturparks Fanes – Sennes – Prags wartete mit musikalischer Begleitung, vor während und nach dem Essen auf. Es spielten „Die Schmeichler“, Günther mit Celso“ und „Die Pentathoniker“. Die Gäste kamen etwa zur Hälfte aus Osttirol und aus dem Oberpustertal. Als Outfit waren nicht Ballkleid oder Smoking, sondern der Trachtenlook erwünscht. Köche und Schüler der Hotelfachschule Bruneck waren für das auserlesene Fünf-Gänge-Menü und für den Service zuständig. Im Verlauf des Abends wurden außerdem Bilder von Künstlern wie Yvonne Steurer, Heinrich Walcher oder Daniela Pipperger versteigert sowie Saisonskipässe, ein E-Bike und Wellness-Aufenthalte verlost.

Veranstaltungen von Service Clubs wie

eben Lions oder auch Rotary oder Round Table oder Suor Optimist sind immer mit Spendenaktionen verbunden. Die Wahl fiel auf die Krebshilfe, weil dieses Thema in der Gesellschaft immer präsenter und aktueller ist, erklärte Präsident Alfred Jud. Mittlerweile sei doch fast jeder in seinem Umfeld mit dem Thema Krebs konfrontiert und diese Krankheit gehe für den Betroffenen und für seine Familie nicht selten auch mit großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten einher.

In Osttirol gibt es keine eigene lokale Vereinigung wie die Südtiroler Krebshilfe, deshalb wird ein Teil der vorgesehenen Spendensumme direkt an betroffene Familien im Raum Abfaltersbach – Sillian verteilt. Die genaue Summe der Spende war zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses noch nicht bekannt. Die feierliche Übergabe an Bezirksvorsitzende und Landespräsidentin Ida Schacher wird im Rahmen der Weihnachtsfeier des Lions-Clubs erfolgen.

Spaß und Spende

11. Gaudistockschießen für die Fans von Ski-As Peter Fill/ Spende für Krebshilfe



Gaudistockschießen ist ein uralter bayrischer Brauch. Das Kastelruther Ski-As Peter Fill lädt jedes Jahr seinen Fanclub am Eisplatz von Telfen/Kastelruth zu einer solchen Gaudi ein, um mit ihnen zusammen zu feiern.



Ski-As Peter Fill

In diesem Jahr kam diesem volksfestähnlichen Treffen am vergangenen 2. August noch eine ganz besondere Bedeutung zu. Einer der Freunde von Peter Fill, Norman Rungger, hat seine Frau durch Krebs verloren. Daher die Entscheidung des Ski-Rennläufers den Erlös der Veranstaltung der Südtiroler Krebshilfe zur Verfügung zu stellen. Rungger ist kooptiertes Vorstandssmitglied des Bezirks Bozen Salten Schlern. Jeder Teilnehmer an dem Turnier zahlte zehn Euro Beitrag, die zur Gänze an die Krebshilfe gingen.

Teil des Programms war neben dem Turnier ein Schätzspiel mit tollen Sach-

preisen und das sogenannte „Lattelschießen“, ein Zielschießen ebenfalls mit dem Stock. Prominentester Mitspieler war Landeshauptmann Arno Kompatscher. Im Anschluss ging es auf die Piste, nicht zum Skifahren, sondern zum Tanzen, mit DJ und Disco bis spät in die Nacht hinein.

Peter Fill überreichte der Vorsitzenden des Bezirks Bozen Salten Schlern, Monika Gurschler, einen symbolischen Scheck in Höhe von 1.500 Euro.

Zur Information: das Gaudistockschießen ist dem Curling nachempfunden, nur

dass hierbei die Stöcke nicht über Eis gleiten, sondern über eine glatte, betonierte Oberfläche. Es spielen zwei Mannschaften, „Moarschaften“ genannt, zu je vier Spielern gegeneinander.

Das Prinzip ist ähnlich wie beim Boccia-Spiel. Jeder Spieler muss seinen Stock so nahe wie möglich an einen Klotz, der sogenannte Daube, die etwa 24 Meter entfernt auf dem Mittelkreuz liegt, platzieren, bzw. die Stöcke der anderen Mannschaft wegschießen. Ein Heidenspaß nicht nur für die Spieler, sondern auch für die Zuschauer. Der Peter-Fill-Fanclub organisiert



V. l.: Norman Rungger, Monika Gurschler, Arno Kompatscher und Peter Fill

dieses Fest seit 2004, es gibt auch einen Wanderpokal für die Turniersieger.

Peter Fill ist besonders in den schnellen Disziplinen Abfahrt und Super-G sowie in

der Kombination erfolgreich. Im Jahr 2009 wurde er Vizeweltmeister im Super-G. Der Kastelruther ist Cousin der Skirennläuferin Denise Karbon und Neffe von Norbert Rier, dem Sänger der Kastelruther Spatzen. Er

hat an den Winterolympiaden von Turin 2006, Vancouver 2010 und Sotschi 2014 teilgenommen. Peter Fill ist achtfacher italienischer Meister, zuletzt 2014 in der Abfahrt. ●



Pro Läufer ein Euro

Der 17. Drei Zinnen Lauf in Sexten mit 855 Teilnehmern



Copyright: TVB Hochpustertal/Sportograf



Foto: Leo Lanzinger

Genau 855 Läufer waren es, die am vergangenen 13. September in Sexten zum 17. Drei Zinnen Lauf gestartet sind. Ein Lauf der Superlative und nach Dafürhalten der meisten Teilnehmer einer der schönsten Bergläufe überhaupt.

Vor einem Wahnsinnspanorama führt der Lauf über 17,5 Km und über 1.350 Höhenmeter bis zur Drei Zinnen Hütte. Der Lauf, der als Berglauf unter Freunden begonnen hat, ist längst ein Treffpunkt für Bergfreunde und Bergläufer aus aller Welt. Im Anschluss an den Lauf konnte eine freudestrahlende Vorsitzende des Bezirks Pustertal und Landespräsidentin Ida Schacher den Scheck über 855 € aus den Händen des Präsidenten des Organisationskomitees und Rennleiters Gottfried Hofer entgegennehmen. Einen Euro pro Teilnehmer hatte das Organisationskomitee nämlich in diesem Jahr einem guten Zweck zugedacht und an die Südtiroler Krebshilfe Oberpustertal gespendet.

Seit dem Jahr 2005 werden beim Südtirol Drei Zinnen Alpin Lauf auch die Kleinsten an den Berglaufsport herangeführt, der Mini Drei Zinnen Lauf für Kinder und Jugendliche zählt jährlich an die 200 junge Teilnehmer und findet jeweils am Tag nach dem großen Lauf statt. Für Sexten ist der Lauf jedes Jahr ein großes Volksfest, das

freitags beginnt und Sonntagabend endet. Am Vorabend des Starts stellte die ehemalige Laufathletin Valentina Vecellio ihr Buch „Aktiv gegen den Krebs“ einem interessier-

ten und bis dahin noch sehr wenig über das Thema Krebs informierten Publikum aus Sportlern, Familienangehörigen, Zuschauern und Sextnern vor. ●



Neue Kraft und Energie tanken

Katholischer Familienverband bietet im Mai Erholungswoche für Pflegende an



Fotos: Othmar Seehauser

Mehr als 15.000 Südtiroler sind pflegebedürftig. Über 75 % dieser Menschen werden zu Hause in der Familie betreut. Angehörige pflegen ist eine ebenso edle wie auch anstrengende und aufopfernde Tätigkeit.



Die Gruppe der Ferienwoche 2013 mit Betreuerin Hildegard Kreiter (li.)

Dem nächsten Angehörigen nah sein, ihn trotz Krankheit und Bedürftigkeit nicht der Anonymität preisgeben, ihm Heimatgefühl und die Wärme des familiären Umfelds zu gewährleisten, ist nicht hoch genug einzuschätzen. Damit dies auch in Zukunft so bleiben kann, brauchen die mit der Pflege befassten Angehörigen eine regelmäßige Auszeit, um sich selbst wieder zu regenerieren, geistig, seelisch und körperlich. Um ihre Kraftreserven aufzufrischen, damit sie ihrer Aufgabe auch weiterhin entsprechend nachgehen können.

Der Katholische Familienverband bietet bereits seit mehreren Jahren für Pflegende „Urlaub von der Pflege“ an im Haus am Ritten. Eine Woche, in der einmal der Pfl-

gende im Mittelpunkt steht und sich im Kreis von Gleichgesinnten ganz auf seine eigenen Bedürfnisse konzentrieren kann. Entspannungsübungen, Gespräche, Coaching, Austausch, Spiele, Wohlfühl- und Meditationswanderungen, Informationen über Neuheiten im Bereich Pflege, kreatives Gestalten, Ruhe und Erholung inmitten unberührter Natur und vor einem atemberaubenden Panorama.

Der Urlaub von der Pflege wird betreut von Hildegard Kreiter, Kneipp- und Gesundheitstrainerin, Kräuterpädagogin, Natur- und Landschaftsführerin, Gedächtnistrainerin. Unterstützt wird sie von Dr. Christian Wenter, Primar der Geriatrie am Krankenhaus Bozen, von einer Krankenpflegerin und von Familienseelsorger To-

ni Fiung, dem geistlichen Assistenten des Familienverbands.

Anmeldeschluss für die Woche vom 5. bis 9. Mai 2015 ist der 27. April. Die Kosten für die Urlaubswoche betragen 230,00 € im Doppelzimmer (Einzelzimmerzuschlag 40,00 €), inklusive Vollpension und Begleitprogramm; Getränke werden getrennt verrechnet.

Anmeldung und weitere Informationen, auch über die mögliche Unterbringung des zu pflegenden Familienangehörigen in einem Heim für die Dauer der Ferienwoche bei: Katholischer Familienverband Südtirol, Wangergasse 29 in Bozen, Telefon 0471 974 778, www.familienverband.it. E-Mail info@familienverband.it.

Von der behandelten zur handelnden Patientin mamazone-Wissenskongress und Diplompatientin im Brustkrebsmonat Oktober



Jedes Jahr im Oktober lädt mamazone zu einer Pressekonferenz ins Hotel Laurin

Alle Jahre wieder. Der Termin im Hotel Laurin hat bereits Tradition. „Mamazone – Frauen und Forschung gegen Brustkrebs“ nutzt den Brustkrebsmonat Oktober, um die Öffentlichkeit auf das Thema Brustkrebs aufmerksam zu machen.

Die Pressekonferenz ist dabei nur der Auftakt zum zweitägigen Wissenskongress, der alljährlich internationale Experten an einen Tisch setzt und der Patientinnen, Ärzte und andere Spezialisten aus dem Gesundheitswesen ins direkte Gespräch bringt. Auch in diesem Jahr sind am 10. und 11. Oktober in die Bonvicini-Klinik bzw. in die EURAC in Bozen zahlreiche Menschen der Einladung von mamazone gefolgt, um neueste Erkenntnisse und Analysen zum Thema sowie neue Therapieansätze kennenzulernen und sich auszutauschen.

Die Schwerpunkte der Veranstaltung lagen bei Prävention und Prophylaxe sowie einem Vergleich der verschiedenen Therapieansätze. Die emanzipierte Patientin,

die Frau, die verstehen möchte, die handelt und sich nicht nur behandeln lässt, die sich als mündige Partnerin des Arztes versteht, das ist das Ziel von mamazone. Die Diplompatientin. Zwei neue Initiativen von mamazone, die Gründung einer geleiteten Selbsthilfegruppe und die Verteilung von Patientinnenmappen in den Südtiroler Krankenhäusern, in denen frau selbst alle Unterlagen, die ihre Krankheit betreffen, sammeln kann, sind wichtige Hilfen auf dem Weg zur mündigen Patientin.

Der öffentliche Gesundheitsdienst, so der Tenor der Veranstaltung, kann nicht alles leisten. Frauen müssen ihre Gesundheit aktiv in die Hand nehmen und nicht einfach nur warten, bis sie zu den Vorsorgeuntersuchungen eingeladen werden.

„Pro Jahr erkranken in Südtirol 400 Frauen an Brustkrebs“, betonte Martina Ladurner, Vorsitzende von mamazone Südtirol. „Die Zahlen werden nicht weniger, aber die Heilungschancen werden dank Früherkennung und Vorsorge immer besser!“

Mamazone sprach sich im Rahmen der Pressekonferenz im Interesse der Patientinnen ganz eindeutig für die Zertifizierung der Tumorchirurgie und die Einrichtung des Tumorboards aus. Die Operation sei nur ein kleiner Teil der Behandlung, Vorsorge, Diagnose und therapeutische Behandlung seien mit Ausnahme der Strahlentherapie nach wie vor auch in den Krankenhäusern der Peripherie angesiedelt und garantierten den Patientinnen dort eine Versorgung auf höchstem Niveau.



In memoriam Bruna Stefani

Ihr Lachen wird allen in Erinnerung bleiben. Bruna Stefani gute Laune war ansteckend, ihr Einsatz unermüdlich. Wo es etwas zu tun gab, packte Bruna mit an. Immer war sie im Einsatz, seit mehr als 17 Jahren, aber für die Vorstandswahlen wollte sie nie kandidieren.

Bruna Stefani war eines der ersten italienischen Mitglieder der Krebs-hilfe im Bezirk Brixen – Eisacktal. Auch wenn sie kein deutsch sprach, war sie bes-tens integriert und allseits beliebt. Sie lie-bte die Gesellschaft und war immer bereit mitzuhelfen. Die gute Seele jeden Treffens. Müdigkeit kannte sie nicht, ob es nun galt die Rosen für den Verkauf zu konfektionie-ren oder den Weihnachtsmarkt vorzuberei-ten. Egal, was organisiert wurde im Bezirk, Bruna packte mit an, wo sie konnte.

In der Weihnachtszeit verschwand Bru-na für Stunden in ihrer Küche. Ihre Kekse waren berühmt nicht nur unter den Mit-gliedern der Krebshilfe. Auch ihre Nach-barn erhielten jedes Jahr ihr Päckchen. Vor mehr als 17 Jahren erkrankte Bruna Stefani zum ersten Mal. Damals musste sie für die Strahlentherapie noch jeden Tag bis Tri-ent fahren. Dann nichts mehr bis vor zwei Jahren. Am 3. September ist Bruna Stefani verstorben. Im November wäre sie siebzig Jahre alt geworden. ●



Das Eggental

Landschaften Menschen Kultur - Bildband

Es zählt nicht zu den Highlights, wenn man von Südtirol spricht, das Eggental. Bis zum Bau der Straße durch die enge, wildromantische Schlucht 1860 im Dornröschenschlaf in seiner Abgeschlossenheit, nur über alte schmale Wege zu erreichen.

Noch bis heute hat sich das Eggen-tal diesen Charme zu bewahren gewusst. Abgeschlossen, rau, auf den ers-ten Blick vielleicht sogar abweisend. Aber hier wächst der schönste Wald Südtirols. Hier stehen zwei sagenumwobene Berg-ketten, die zu den schönsten der Dolo-miten zählen, Rosengarten und Latemar. Hier liegt, versteckt inmitten von Fichten einer der schönsten Seen der Alpen, der Karersee. Seine Naturdenkmäler, seine Kunstschätze, seine unberührte Natur, seine Landschaften, seine Dörfer, seine Menschen.

Ein lebendiges Tal, in dem auch junge Menschen Wurzeln schlagen, eine blühen-

de Wirtschaft und ein Tourismus, der das rechte Maß zu halten weiß. Eine Entde-ckungsreise in Bildern und Worten durch das Eggental.

Man verzeihe mir diese Eigenwerbung. Fast ein Jahr lang habe ich zusammen mit dem Fotografen Oth-mar Seehauser, ein gebürtiger Welschnofner, unter-stützt von Jul Bruno Laner, an diesem Projekt gearbei-tet, haben wir das Eggental und seine drei Gemeinden, Deutschnofen, Karneid und Welschnofen durchquert. Immer wieder. Auf der Suche nach Motiven und Ge-schichten. Auf der Suche nach dem Typischen, nach dem ganz eigenen Zauber, der das Eggental so be-sonders macht. Herausgekommen ist ein Bildband mit Texten, der im Dezember bei Tappeiner/Athesia erscheint, auf Deutsch und auf Italienisch. nd



Kerzen verzieren

Ein Hobby nicht nur für Weihnachten



Fotos: Othmar Seehauser

Mit Sorgfalt sind die Frauen dabei, Blütenblätter zu rollen, Rosen, Veilchen, Lilien, die vorsichtig auf Kerzen angebracht werden. Auf dem großen runden Tisch vor ihnen liegen dünne farbige Wachsplättchen. Violett, grün, gelb, rot, schwarz. Goldfolie, Acrylpaste, Perlen, kleine Pralinenförmchen, Glitzersteinchen.



Seit über fünfzehn Jahren beschäftigt sich Maria Agostini Kirchner, Vorstandsmitglied des Bezirks Eischtal, mit Kerzenverzieren. Ein Hobby, das sie mit den Mitgliedern der Krebshilfe teilen wollte. Zweimal haben sich die Frauen für einen ganzen Nachmittag getroffen. Das erste Mal zum Grundkurs. Abpausen, aufkleben, Motive suchen. Das zweite Mal zum kreativen Arbeiten.



Die in den zwei Nachmittagen im alten Sitz gefertigten Kerzen füllen zwei Regale. Zwei Kerzen dürfen die Frauen mit nachhause nehmen, die anderen warten bereits schön in Zellophan verpackt auf ihren großen Tag, die Eröffnung des Weihnachtsmarktes des Bezirks Brixen, Ende November.

Der Phantasie sind (fast) keine Grenzen gesetzt. Kerzen für alle Anlässe. Beerdigungen, Geburten, Taufen, Hochzeiten, Erstkommunion. Kerzen für Weihnachten oder Ostern. Kerzen für Geburtstage oder einfach so, als Geschenk oder warum nicht,

für sich selbst. Für das Wohnzimmerfenster oder den Küchentisch. Eine schöne Kerze schmückt den Raum und schafft Atmosphäre. Nicht nur zu Weihnachten!

Die Teilnehmerinnen des Kurses, Hanni, Johanna, Christine, Nives, Margit und Annelies haben gelernt, dünne Wachsblättchen in Blüten zu verwandeln, aus gerollten

bunten Bändern Buchstaben zu schaffen, Kerzen mit Acrylfarbe oder einer besonderen dicken Glitzerpaste zu schmücken. In Zukunft werden wohl auch sie immer ein kleines Geschenk zur Hand haben... Schön sehen sie aus die Kerzen. Und der nächste Kurs wird nicht lange auf sich warten lassen. Maria ist auch eine leidenschaftliche Kranzbinderin.

Es bräuchte ein Wunder

Gedanken zum Weihnachtsfest von Don Mario Gretter

Es bräuchte ein Wunder, ein Wunder bräuchte es. Etwas Außerordentliches, etwas, das man bewundern und sehen kann. Etwas das augenscheinlich ist und das uns weiter bringt! Etwas, das uns verwundert. Auch in diesem Wort ist das Wort Wunder enthalten. Ein Wunder bräuchte es, etwas, das mein Leben verändert, das die Welt verändert, das ich sehen und anfassen kann. Ja manchmal formt sich in unserem Herzen, auf unseren Lippen, in unseren Gedanken ein Gebet, eine Bitte, auch ein Fluch, dass sich endlich etwas ändern möge, dass etwas passiert, dass sich etwas zeigt.

In dieser Advents- und Vorweihnachtszeit scheinen unsere Städte um die Wette leuchten zu wollen, so als ob sie uns durch die bunten Lichterketten, den übertriebenen Schmuck, die immer lauter Märkte voll wunderbarer Sachen zeigen wollten, dass uns etwas ganz Besonderes erwartet. Wundersame Sachen, da ist es schon wieder, das Wort Wunder, aber was hier verwundern soll, hat alle Kraft verloren. Nichts erstaunt mehr, nichts ist genug. Kein Wunder weit und breit. Das Licht um uns berührt nur die Oberfläche, es reicht nicht aus, um uns zu erhellen, was wir im Grunde unseres Herzens wirklich brauchen. Ein grelles Licht, so hell, dass es blendet, wie ein Such-Scheinwerfer auf etwas gerichtet, was wir in Wirklichkeit gar nicht sehen wollen. Wunder geschehen nicht unter dem Scheinwerferlicht, Wunder zeigen sich nicht allen. Nicht heute und nicht gestern. Vor zweitausend Jahren waren diese Scheinwerfer auf eine Volkszählung gerichtet, die Zählung des stärksten, des mächtigsten Volkes. Jeder, der zum großen römischen Reich gehörte, sollte sich zählen lassen, als sei er ein Sack Getreide, eine Amphore voll Öl. Ein Besitz. Aber da ist etwas, das eben nicht zählbar ist. Etwas, das trotz eines Kometen nicht in helles Scheinwerferlicht getaucht ist. Etwas, das keinen Scheinwerfer braucht, um sich zu erkennen zu geben.

Ein Mann und eine Frau bleiben draußen vor der Stadt und bekommen auf ganz banale Weise ein Kind. Nichts Außergewöhnliches, nichts Verwunderliches... Oder etwa doch? Eine Familie entfernt von zu Hause, ausgegrenzt, in Not, nicht angenommen. Aber nicht allein, es kom-

men Menschen, die wie sie im Schatten stehen, jenseits des Lichts. Menschen, die am Rande leben, ebenso wie die kleine Familie. Arm. Als unrein gelten sie, für die Menschen und angeblich auch für Gott. Und es kommen auch die Reichen, Gelehrte. Menschen auf der Suche, die dem schwachen Licht des Kometen gefolgt sind und sich nicht vom dem grellen Scheinwerferlicht vom Weg abbringen lassen. Sie suchen das Kind im Schatten. Hilflos, darauf angewiesen angenommen zu werden. Eine lebendige Herausforderung, eine Hoffnung auf Zukunft und eine Botschaft.



Trotz aller falschen Wege, trotz der grellen, verführerischen Lichter, trotz aller Fehler, trotz allen Unheils, das unser Leben zu beherrschen und zu erdrücken scheint, gibt es jemanden, der auf uns setzt, auf unser Leben, auf unsere Fähigkeit, dem Leben eine Chance zu geben.

Er erfüllt nicht die Wunder, um die wir bitten, aber er erfüllt unser tägliches Leben mit Wundern. Eine Hand, ein Lächeln, geschenkte Zeit... Keine Utopie, irgendwo, jenseits der Realität. Sondern hier und jetzt, wo unser Leben lebenswert wird, wert, bewusst gelebt zu werden. Das ist ein Geschenk für alle, ohne Ausnahme: "Fürchtet euch nicht! Ich verkünde euch eine Botschaft, die das ganze Volk mit großer Freude erfüllt: Heute ist für euch in der Stadt Davids, der lang ersehnte Retter zur Welt gekommen. Es ist Christus, der Herr. Und daran werdet ihr ihn erkennen: Das Kind liegt, in Windeln gewickelt, in einer Futterkrippe (Lukas 2,10-12) ●



Ferienaufenthalte 2015

Berg - See - Meer



NEU: Mitglieder, welche unter Behandlung von Radio- Chemotherapie stehen bzw. diese innerhalb 2 (zwei) Monate vor Abfahrt des Turnus abgeschlossen haben, können aus gesundheitlichen Gründen nicht an den Kur- und Ferienaufenthalten teilnehmen.

Wichtig
Für die Ferienaufenthalte gibt es **kein weiteres Rundschreiben** mehr.

Allgemeines

Die Südtiroler Krebshilfe organisiert für Tumorpatienten, die autonom und selbständig sind, erholsame Ferien in sozialer Gemeinschaft. Rückfälle müssen schon im Voraus mitgeteilt werden und nicht erst während der Vormerkung!

Die Teilnehmer/innen müssen sich während des ganzen Aufenthaltes manierlich und respektvoll benehmen. Diskretion, gegenseitiges Verständnis und Respekt werden vorausgesetzt.

Wir erinnern daran, dass der Mitgliedsbeitrag für das Jahr 2015 beglichen werden muss.

Vortrittsrecht

Haben ordentliche/betroffene Mitglieder innerhalb des 5. Erkrankungsjahres (einschließlich 2010).

Vormerkungen:

1. Die Teilnehmer/innen sind ausschließlich ordentliche /betroffene Mitglieder, die autonom und selbstständig sein müssen. Begleitpersonen sind nicht vorgesehen.
2. **Bei Tumorrückfällen** muss dem Zentralsitz Bozen umgehend **vor Beginn der Anmeldefrist ein fachärztliches Attest übermittelt werden**, da ansonsten das Vortrittsrecht verfällt.
3. Sie erfolgen **ausschließlich telefonisch (0471 - 408786) von Montag 09. bis Freitag 20. März 2015 jeweils von 08:15 bis 12:00 Uhr**. Bei Überbuchung eines Ferienaufenthaltes gilt die Reihenfolge des Erkrankungsjahres; bei gleichem Erkrankungsjahr gilt das Einlangen der Anmeldung. Am 30. März 2015 erfolgt die Erstellung der effektiven Teilnehmerlisten und angemeldete Mitglieder **außerhalb des 5. Erkrankungsjahres müssen sich beim Zentralsitz melden**, um die eventuelle Teilnahme zu erfahren.

Eigenerklärungen

Alle Teilnehmer müssen innerhalb **30. April 2015 die Eigenerklärung über ihren Gesundheitszustand**, die in den Bezirkssitzen aufliegt, an den Zentralsitz übermitteln.

Kostenbeitrag

- Dieser muss innerhalb **30. April 2015** ausschließlich mittels Überweisung auf das K/K: **IT 29 P060 4511 6010 0000 0120 000** beglichen werden (**Barbezahlung ist nicht möglich**).
- Ohne Überweisung verfallen Vormerkung und Teilnahmerecht.
- Bei fristlosem Abbruch des Ferienaufenthaltes **ohne vorherige Benachrichtigung** wird für die Zukunft das **Teilnahmerecht** an den Ferienaufenthalten **entzogen**.

Verschiedenes

- Die Leistungen umfassen die Unterbringung im **Zweibettzimmer**, Verpflegung, An- und Heimreise.
- **Einzelzimmer nur für Kehlkopflöse und Stomaträger.**
- Kosten für Zusatzleistungen bezüglich Unterbringung (z.B. Klimaanlage, Kühlschrank, usw.), Medikamente, spezielle Ausflüge, Eintritte und persönliche Ausgaben sind **nicht enthalten**.
- Bei späterer Anreise oder früherer Abreise infolge Erkrankung (aufgrund ärztlicher Anordnung) oder vorzeitigem Abbruch des Ferienaufenthaltes aufgrund grob ungebührlichem Verhalten oder Falscherklärung, ist ein Ersatz des anteiligen Kostenbeitrages bzw. allfälliger Fahrtkosten ausgeschlossen. In diesen Fällen wird der gesamte Kostenbeitrag einbehalten.

Welches Erkrankungsjahr habe ich?

A	vom Jahr	2010	bis	2015	= innerhalb des 5. Erkrankungsjahr
B	vom Jahr	2009	bis	2005	= ab dem 5. Erkrankungsjahr
C	Jahre	2004, 2003, 2002, 2001, 2000, etc.			= ab dem 10. Erkrankungsjahr

Beschreibung der Turnusse

Allgemeine Turnusse - für alle zugänglich:

	Tage	Ortschaft	Hotel	Plätze	Zeitraum	A	B	C
Meer	12	Bellaria	Amalfi	39	26.05.2015 – 07.06.2015	250,00 €	375,00 €	508,00 €
Meer	12	Misano Adriatico	Parkhotel Kursaal	49	29.05.2015 – 10.06.2015	250,00 €	375,00 €	518,00 €
Meer	12	Bellaria	Amalfi	39	31.08.2015 – 12.09.2015	250,00 €	375,00 €	508,00 €
See*	10	Gardasee Salò	Conca d'Oro	30	03.06.2015 – 13.06.2015	210,00 €	315,00 €	423,00 €
Berg*	10	St. Martin Gsiesertal	Waldruhe	15	24.08.2015 – 03.09.2015	210,00 €	315,00 €	657,00 €

* Berg und Seeaufenthalt wird nur mit mindestens 10 Teilnehmern durchgeführt.

Nur für betroffene Mütter mit Kindern:

An diesem Turnus können betroffene Mütter mit Ihren Kindern (bis max. 14 Jahre) und einer Begleitperson teilnehmen. Der Kostenbeitrag der Begleitpersonen wird direkt im Hotel beglichen, die Vormerkungen erfolgen jedoch über die Südtiroler Krebshilfe.

	Tage	Ortschaft	Hotel	Zeitraum	A	B	C	pro Kind
Meer	12	Misano Adriatico	Parkhotel Kursaal	22.06.2015 – 04.07.2015	250,00 €	375,00 €	605,00 €	125,00 €

Nur für Kehlkopferoperierte - Jodkuraufenthalt:

Unsere Vereinigung veranstaltet auch heuer einen Meer-Jodkuraufenthalt für Kehlkopferoperierte sowie Teiloperierte. Die Kosten für die Jodkur trägt der Sanitätsbetrieb, während die Kosten für den Hotelaufenthalt teils von unserer Vereinigung getragen werden.

	Tage	Ortschaft	Hotel	Zeitraum	Betrag
Meer	14	Rimini	Penny	16.05.2015 – 30.05.2015	200,00 €

- Für ein Einzelzimmer: € 80,00 gehen zu Lasten des Patienten und werden direkt im Hotel beglichen.
- Für Vormerkungen und Fragen wenden Sie sich direkt im Büro der Südtiroler Sprachbehindertenverband tel. 0471 203823 oder bei Frau Liane 348 74 56 973
- Busabfahrt: 8.00 Uhr gegenüber Hotel Alpi, Südtirolerstrasse 35 in Bozen - Begleitpersonen zahlen Euro 20,00 für den Bus. Da die Anzahl der Plätze begrenzt ist, ersuchen wir alle Interessierten sich so bald wie möglich anzumelden.
- Wir erinnern Sie daran, dass die Jodkuren gemacht werden müssen

Buchung und Rücktritt:

Mit dem Überweisungsdatum wird die Anmeldung verbindlich. Ein Rücktritt kann bis zum Zustandekommen der Buchung oder danach innerhalb 2 (zwei) Wochen schriftlich erfolgen. Bei einem solchen Rücktritt werden die geleisteten Zahlungen rückerstattet. Darauf folgende Rücktritte werden bei Vorlage eines ärztlichen Attests zu 100%, andernfalls zu 50% rückerstattet.

Schadenersatzansprüche

Allfällige Schadenersatzansprüche der Teilnehmer/innen gegen die SKH und ihre Mitarbeiter können nur geltend gemacht werden, wenn seitens der Mitarbeiter/Krankenpfleger grob fahrlässig oder vorsätzlich gehandelt wird.

Der Kostenbeitrag muss innerhalb 30. April 2015 beglichen werden (Barbezahlung ist nicht möglich).

ZAHLUNGS AUFFORDERUNG (Der Überweisungsauftrag kann jeder Bank erteilt werden)

Begünstigter: Südtiroler Krebshilfe Drei Heiligen Gasse 1 39100 Bozen

Bank: Sparkasse Bozen IT 29 P 06045 11601 000000120000

Betrag €

Zahlungsgrund: Ferienaufenthalte 2015 **Turnus-angabe**

Für den Erhalt des Auftrages: Datum, Stempel und Unterschrift

Name des Teilnehmers

Adresse

Wohnort

„WAS IST LOS IN DEN BEZIRKEN“

EISACKTAL



◀ Treffpunkt Handarbeit

Jeden zweiten Samstagnachmittag heißt es zusammen stricken, häkeln oder basteln und dabei viel Spaß zusammen zu haben!



▲ Vorbereitung Weihnachtsmarkt

Selbstgemachte Köstlichkeiten für den weihnachtlichen Benefizmarkt in Brixen



▲ Törggelen

Fröhliches Törggelen in Feldthurns.

„WAS IST LOS IN DEN BEZIRKEN“



◀ **Tanzen ab der Lebensmitte**
Kurs mit Christa Wenter Wieland



◀ **Sommerwanderung** ▶
Ausflug ins Hinterpasseiertal mit Grillen,
wunderschöner Aussicht und Super-Stimmung.

„WAS IST LOS IN DEN BEZIRKEN“

MERAN - BURGGRAFENAMT



Grillen

Mit dem Zug ging es am 21. Juni, Sommeranfang, zum traditionellen Grillen nach Naturns. Bei strahlendem Sonnenschein und warmen Temperaturen wurden die Ankommenden am Bahnhof in Naturns erwartet. Fleißige Hände hatten den ganzen Vormittag schon für das leibliche Wohl der Gäste Vorbereitungen getroffen. Ein köstlicher Geruch von Gegrilltem lag in der Luft. Es sei allen Organisatoren und Helfern gedankt, denn es war wieder ein vollkommen gelungener Tag.



Ausflug Prokulus

Am 6. September traf sich eine kleine Gruppe von Mitgliedern um das St. Pokuluskirchlein und das dazugehörige Museum in Naturns zu besichtigen. Zuerst ging es mit dem Zug nach Staben. Von dort aus wanderten alle gemütlich bis nach Naturns, wo ein leckeres Mittagessen anstand. Am Nachmittag wurde dann die Kirche besichtigt.



„WAS IST LOS IN DEN BEZIRKEN“



◀ Ausflug nach Völs ▶

Am 13. September fuhr eine kleine Gruppe von Mitgliedern mit öffentlichen Verkehrsmitteln nach Völs. Ein kleiner Spaziergang vor dem Essen regte den Appetit an.



◀ Wanderung auf dem Ultner Höfeweg ▶

Am 20. September ging es für eine Gruppe von Mitgliedern ins schöne Ultental. Der Spaziergang auf dem Ultner Höfeweg war sehr interessant. Nach dem Essen ging es zum Almbetrieb und es wurden einige köstliche Spezialitäten aus dem Ultental verkostet.



◀ Landesausflug nach Tramin ▶

Am 27. September freuten sich alle Meraner Teilnehmer auf das Wiedersehen mit den anderen Mitgliedern aus dem ganzen Land und darauf das Weindorf Tramin kennenzulernen.

„WAS IST LOS IN DEN BEZIRKEN“

MERAN - BURGGRAFENAMT



◀ **Flohmarkt**
Im Oktober veranstaltete der Bezirk am Kornplatz einen Flohmarkt.



▲ **Törggelen**
Am 17. Oktober starteten 2 Busse ins Ultental zum Törggelen. Ein Tag, der den Teilnehmern in Erinnerung bleiben wird.



▲ **Vortrag: Gemeinsam für starke Knochen**
Am 22. Oktober fanden gleich zwei Vorträge zum Thema Osteoporose mit den Referenten Dr. Cristina Tomasi, Internistin und Präsidentin des Onlus Osteoporose Verein und mit Dr. Herbert Heidegger, Primar der Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe Meran im Konferenzraum des Krankenhauses Meran statt. Über 100 Interessierte verfolgten die beiden Vorträge.

BOZEN - SALTEN - SCHLERN



Landesausflug nach Tramin

Immer wieder ein schönes Erlebnis und eine Gelegenheit, Land und Leute kennenzulernen. Der Landesausflug nach Tramin am 27. September.



Törggelen

Am Törggelen in Völs haben 50 Personen teilgenommen. Gutes Essen mit Schlachtplatte, Kastanien und Krapfen und vor allem gute Unterhaltungen mit Musik und Tanz.



Gaudistockschiessen mit Peter Fill am 2. August in Kastelruth. Der Landeshauptmann war auch mit von der Partie.



„WAS IST LOS IN DEN BEZIRKEN“

ÜBERETSCH - UNTERLAND



◀ Ferienaufenthalt auf Fennberg

Ferien auf Fennberg sind immer wieder ein Erlebnis. Im nächsten Jahr bestimmt wieder...

▼ Ausflug auf die Cisloner Alm ▶

Auf der Alm mit Plent, Wurst und Käse kann es einem ja nur gut gehen! Nach einem kurzen Aufstieg und nach der Feldmesse genossen die Teilnehmer die frische nach Heu duftende Almluft; bei einem Karterle oder einem lustigen Lied verging der Tag viel zu schnell.



agenda
Erinnern Sie sich an die Termine der verschiedenen Veranstaltungen in der Agenda. Vergessen Sie nicht, falls Sie teilnehmen möchten, sich im Bezirkssitz ab einem Monat vorher anzumelden!
Tel. 0471 820466



▶ Unmögliches möglich machen

Alt und Jung zusammen. Im September wurde im Jugendzentrum "Point" von Neumarkt ein Musiknachmittag von klassischer Musik bis Rock veranstaltet, wo alle Altersgruppen einbezogen wurden. Mario und Germano haben sich um das leibliche Wohl gekümmert und fleißig Hamburger gegrillt. Ein großer Erfolg, auch weil die Zusammenarbeit zwischen den Generationen hervorragend geklappt hat. Der Reinerlös wurde der Krebshilfe gespendet.



◀ Spenden anstatt Geburtstagsgeschenke

Zum 40. haben sie ein großes Fest organisiert und dabei an jene gedacht, die in Not sind. Manuel Taddei und Norbert Stevanato (auf dem Foto mit den Haderkrainern aus Salurn) haben eine großzügige Spende der Krebshilfe übergeben.

Georg Sattler hat seinen 50. Geburtstag im Kreis von Familie und Freunden gefeiert und an diesem Tag ebenfalls mit einer Spende der Krebshilfe gedacht.



▲ 10 Jahre Fußballcamp Weinstraße Süd

Der Reinerlös zur Feier des 10jährigen Bestehens des Fußballcamps wurde der Präsidentin des Bezirks feierlich übergeben.



◀ Törggelen ▲

Schnappschüsse vom Törggelen in Tramin

„WAS IST LOS IN DEN BEZIRKEN“

ÜBERETSCH - UNTERLAND



Entschuldigen Sie bitte!
Wir entschuldigen uns bei allen Tänzern: Es ist uns in diesem Jahr nicht gelungen, den Ball zu organisieren. Wir werden dies am Valentinstag 2015 nachholen!

◀ „Vital for Business“

Schon zum 14. Mal fand am 1. Freitag im September im Zentrum von Neumarkt der Firmenlauf statt. Diesmal stand er unter dem Motto: „Zwei Freunde – Ein Ziel“. Der Bezirksausschuss verteilte gegen ein kleines Entgelt hausgebackene Kuchen. Wir bedanken uns herzlichst bei Alfred Monsorno und Norbert Bertignoll, dass wir wieder mitmachen durften. ▼



Das Büro in Neumarkt wird vom 24. Dezember 2014 bis zum 05. Januar 2015 geschlossen sein.
Wir wünschen allen Frohe Weihnachten und ein gesundes Neues Jahr 2015.



▲ Landesausflug nach Tramin

Eindrücke vom Landesausflug in das Überetsch. Obwohl es nicht sehr weit war und jeder schon einmal in Tramin gewesen ist, haben die Mitglieder aus allen Landesteilen es sich nicht nehmen lassen und sind unserer Einladung gefolgt, denn nicht jeden Tag bekommt man so ein gutes Mittagessen und kann Kellereien, Schnapsbrennereien und Museen besuchen. Unser Dank gilt dem „Egetmann Verein“, den Bäuerinnen und Werner Dissertori, der Regie geführt hat.



NICHT VERGESSEN:

am Freitag, den 12. Dezember um 12.30 Uhr findet die Weihnachtsfeier im „Bürgerhaus“ in Tramin statt.

Am Samstag, den 20. Dezember werden am Hauptplatz in Neumarkt Orangen aus Sizilien zu Gunsten der Vereinigung verkauft.



PUSTERTAL

SEKTION OBERPUSTERTAL



▲ Drei-Zinnen-Lauf

Laufen und helfen. Die Organisatoren vom Drei-Zinnen-Lauf in Sexten haben an die Krebshilfe Oberpustertal einen Scheck von 855,00 Euro überreicht – ein aufrichtiges Vergelt's Gott!



▲ Almhüttenfest in Winnebach

Auf der Alm, da wird gefeiert und musiziert!



▲ Erstes Nachbarschaftsfest im „Oberdorf“ in Toblach

Eine schöne Initiative haben die Bewohner vom „Oberdorf“ in Toblach gestartet und zum ersten Nachbarschaftsfest geladen. Es wurde gefeiert und eifrig Geld gesammelt. Danke von Herzen!



▲ Scheibenschießen

Die Sieger des Scheibenschießen, Vorjahressieger Pepe Prenn und Sieger 2014 Christian Mathà. Helga Petrik spendiert alljährlich eine „Schießscheibe“ für den Pustertaler Benefizlauf. Im Herbst wird dann im Rahmen eines Festes ein Scheibenschießen für die Freunde und Spender des Benefizlaufes organisiert. Sieger 2014 Christian Mathà zusammen mit dem Luchspräsidenten Hansjörg Mittich (ganz li.), mit Ida Schacher und Helga Petrik.



▲ Kirta in Toblach

Am dritten Sonntag im Oktober wurde in Toblach wieder „Kirta“, Kirchweih und Erntedank gefeiert. Der Kirtaverein hat auch in diesem Jahr die Krebshilfe mit einer großzügigen Spende bedacht.



◀ Vortrag mit Dr. Renzler

Ein interessantes Thema für die Betroffenen: Landtagsabgeordneter Helmuth Renzler hielt einen Vortrag über „Arbeitsausfall durch Krankheit und Invalidität“.



◀ Vortrag und Buchvorstellung mit Arnold Achmüller

„Teufelskraut, Bauchwehblüml, Wurmtod - Das Kräuterwissen Südtirols“. Ein Thema, das viele Besucher anlockte.

Ankündigung Weihnachtsfeier

Am Donnerstag, 18. Dezember 2014 findet in der Aula der Mittelschule Toblach die Weihnachtsfeier statt! Alle sind herzlich eingeladen!

„WAS IST LOS IN DEN BEZIRKEN“

PUSTERTAL

SEKTION UNTERPUSTERTAL



◀ **Landesmitgliederausflug**
Martha Erlacher und der Bürgermeister von Tramin Werner Dissertori beim Landesmitgliederausflug



Schnaps-Verkostung bei Roner



Einige Mitglieder aus dem Unterpuustertal beim Aperitif



Hygiene ist oberstes Gebot bei der Käseherstellung



▲ **Ausflug Unterpuustertal**
Ausflug der Sektion Unterpuustertal nach Mühlwald



Hofkäserei Hochgruber in Mühlwald



Fröhlicher Ausklang im Hotel am See in Mühlwald



◀ **Geburtstag Martha**
Unsere Sektionspräsidentin Martha Erlacher hat auf der Bergeralm gemeinsam mit dem Vorstand Unterpuustertal ihren 60. Geburtstag gefeiert

▼ Mortadella-Aktion

Der Club „Gli sfigati“ hat auch in diesem Juli wieder Mortadella-Brote zu Gunsten der Südtiroler Krebshilfe verkauft.



◀ Die Riesen-Mortadella



▶ Törggelen beim Lanerhof in Montal



◀ Versteigerung

In Enneberg ist dieses Kalb zu Gunsten der Südtiroler Krebshilfe versteigert worden. Herzlichen Dank an den Spender!



„WAS IST LOS IN DEN BEZIRKEN“

VINSCHGAU



▲ Marmor und Marille

Jedes Jahr, ist der Infostand der Südtiroler Krebshilfe beim Kulturfest in Laas gut besucht. Es wurden Teelichter gegen eine freiwillige Spende ausgeteilt.



▲ Grillfeier

Grillen bedeutet Genuss. Mit kühlen Getränken und leckeren Gegrillten ließ es sich in der Sonne gut aushalten.

▲ Landesausflug

Ein Tag in Gemeinschaft, da kommt Freude auf. Heuer führte uns der Landesausflug in das Weindorf Tramin.

Neue Öffnungszeiten:

Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 08.00 – 12.00 Uhr
Mittwoch von 14.00 – 18.00 Uhr
Das Bezirksbüro bleibt vom 24. Dezember bis 06. Jänner 2015 geschlossen.
Wir wünschen allen ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr

NICHT VERGESSEN!
Für einander und Miteinander
Montags ab 14.30 Uhr im Sitz der Krebshilfe.



▲ Vortragsabend

Am 29. Oktober referierte Dr. Herbert Heidegger im vollbesetzten Rathaussaal der Gemeinde Kastelbell über die bösartigen Krankheiten der Frau.



Wichtiger Hinweis:
Jeden Montag ab 10.00 Uhr
Sprechstunde mit der
Bezirksvorsitzenden.



▲ **Törgelen**
Ein schöner Abend, der noch
lange nachwirkt.

Auch beim Feiern wird gearbeitet.



Wichtiger Hinweis:
Besinnliche Weihnachtsfeier am
10. Dezember um 17.00 Uhr
im Gasthof Engl Schluderns



▲ **Rückenschule**
Jeden Dienstag um 17 Uhr geht es in die Rückenschule im Raum
der Lebenshilfe Schlanders.

▲ **Bewegungstherapie**
Seit Freitag den 3. Oktober treffen sich nun
auch im Vinschgau 16 junge Frauen zur
Bewegungstherapie mit Valentina Vecellio.



Ankündigung:
Die Wassergymnastik im Schwimmbad
Mals beginnt am 23.01.2015
Seit 5. November bewegen sich schon
fleißige Mitglieder im Therapiebecken
der Lebenshilfe Schlanders.

▲ **Großzügige Spende**
Am Samstag, den 8. November war es soweit. Nach erfolgreicher Renovierung hat
Familie Rinner ihre Autowerkstatt „Garage Rinner“ in Latsch festlich wiedereröffnet.
Im Rahmen der Feier wurde eine Tombola veranstaltet, deren Reinerlös der Krebshilfe
zur Verfügung gestellt wurde. Noch am Nachmittag wurde dem Bezirk Vinschgau ein
symbolischer Scheck in Höhe von 1.936 € übergeben.





Oma Rosa's Weihnachtspunsch



Fotos: Ottmar Seehauser

ZUTATEN:

Wenn es draußen kalt wird, der Wind pfeift und die Nacht bereits am Nachmittag einbricht, wird es zuhause so richtig gemütlich. Was gibt es Schöneres, als nach einem Spaziergang durch den Schnee bei Dämmerlicht, Wangen und Ohren rotgefroren, die Fingerspitzen kalt ins warme Heim zu kommen und sich mit einem heißen Getränk aufzuwärmen. Mit einem Kräuter- oder Früchtetee, heißer Schokolade, einem Glühwein oder einem Punsch. Ein kleines bisschen Alkohol darf auch dabei sein.

- 3/8 l Wasser
- 10 Gewürznelken
- 1 Zimstange
- 1 Vanilleschote
- Schale von 2 Orangen und einer Zitrone (unbehandelt!)
- 1 Kaffeelöffel losen, schwarzen Tee
- Frisch gepresster Saft von 4 Orangen und 2 Zitronen
- 400 gr. Honig (oder 500 gr braunen Zucker)
- 3/4 l guten Rum

ZUBEREITUNG:

1. Das Wasser mit den Gewürzen und den Orangen- und Zitronenschalen kalt aufsetzen,
2. langsam zum Kochen bringen und für 5 Minuten köcheln lassen,
3. die Teeblätter dazugeben, fünf Minuten ziehen lassen,
4. den Orangen- und Zitronensaft hinzugeben und weitere 15 Minuten ziehen lassen,
5. den Honig unterrühren (eventuell nochmals bis knapp unter dem Siedepunkt erhitzen) und auflösen,
6. den Rum dazugeben und alles abseihen.
7. In einem (Tee)Glas servieren.
8. Mit einer Scheibe Orange, einer Stange Rohrzucker oder ein paar Kandiswürfeln garnieren.

Quarkstollen

Stollen ist ein Weihnachtsgebäck, an das viele sich nicht wagen, weil es ihnen zu kompliziert vorkommt, dabei geht es auch ganz einfach. Dieses Rezept verzichtet auf den klassischen Hefeteig, durch den Quark ist der Stollen etwas saftiger als gewöhnlich. Passt gut zum Punch!

ZUTATEN:

500 g Mehl
 175 g Butter
 2 Eier
 100 g Zucker
 250 g Quark
 1 Pck. Backpulver
 125 g grob gehackte oder gestiftete Mandeln
 125 g, grob gehackt Haselnüsse
 125 g Sultaninen
 125 gr. Korinthen
 40 g Zitronat
 40 g Orangeat
 4 Tropfen Bittermandelöl
 Kleingehackte Schale von ½ Zitrone
 ½ TL Lebkuchengewürz
 1 Prise Salz
 Puderzucker
 Auf Wunsch zusätzlich etwa 80 g ganze Mandeln



Guten Appetit

ZUBEREITUNG:

1. Butter, Eier und Zucker miteinander verrühren, das Mehl und den Quark dazugeben, nach und nach die restlichen Zutaten und Gewürze untermischen. Zwei Stollen formen. Auf ein mit Backpapier ausgelegtes Blech legen und im vorgeheizten Ofen etwa eine Stunde bei 180 C° backen.
2. Auf Wunsch den Stollen vor dem Backen auf drei Seiten in Mandeln wälzen, so dass diese leicht in den Teig gedrückt werden.
3. Nach dem Backen den noch warmen Stollen großzügig mit Puderzucker bestreuen.
4. Nach dem Abkühlen in Alufolie packen und an einem kühlen Ort lagern. Schmeckt am besten, wenn er eine Woche durchgezogen ist, hält sich zwei bis drei Wochen.



SÜDTIROLER KREBSHILFE | ZENTRALSITZ

Dreiheiliggasse, 1 | 39100 Bozen
Tel. +39 0471 28 33 48 | Fax +39 0471 28 82 82
info@krebshilfe.it

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
Parteienverkehr	09 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰	09 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰	09 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰	09 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰	09 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰

BOZEN SALTEN-SCHLERN

Dreiheiliggasse, 1 | 39100 Bozen
Tel. +39 0471 28 37 19 | Fax +39 0471 28 82 82
bozen-salten-schlern@krebshilfe.it

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
Parteienverkehr	09 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰ 14 ³⁰ - 15 ³⁰	09 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰ -	09 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰ 14 ³⁰ - 15 ³⁰	09 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰ -	09 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰ -

Ambulatorium I & II

Dreiheiliggasse, 1 | 39100 Bozen
Tel. +39 0471 28 37 19

ÜBERETSCH - UNTERLAND

Cesare-Battisti-Ring, 6 | 39044 Neumarkt
Tel. +39 0471 82 04 66 | Fax +39 0471 82 04 66
ueberetsch-unterland@krebshilfe.it

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
Parteienverkehr	08 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰ -	08 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰ 14 ⁰⁰ - 17 ⁰⁰	08 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰ -	08 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰ -	08 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰ -

Ambulatorium Leifers

Altenzentrum, Schuldurchgang, 4 | 39055 Leifers
Tel. +39 0471 82 04 66

Ambulatorium Neumarkt

Cesare-Battisti-Ring, 6 | 39044 Neumarkt
Tel. +39 0471 82 04 66

Ambulatorium Kaltern

Sprengel Kaltern II Stock, Rottenburgerplatz, 1 | 39052 Kaltern
Tel. +39 0471 82 04 66

MERAN-BURGGRAFENAMT

Rennweg, 27 | 39012 Meran
Tel. +39 0473 44 57 57 | Fax +39 0473 44 57 57
meran-burggrafenamts@krebshilfe.it

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
Parteienverkehr	09 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰ 14 ³⁰ - 17 ⁰⁰	09 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰ -	09 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰ -	09 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰ -	09 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰ -

Ambulatorium Meran

Romstraße, 3 | 39012 Meran
Tel. +39 0473 49 67 15

Ambulatorium Lana

Sozial- und Gesundheitssprengel Lana,
Andreas-Hofer-Str., 2 | 39011 Lana
Tel. +39 0473 55 83 72

VINSCHGAU

Krankenhausstraße, 13 | 39028 Schlanders
Tel. +39 0473 62 17 21 | Fax +39 0473 42 02 57
vinschgau@krebshilfe.it

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
Parteienverkehr	08 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰	08 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰	14 ⁰⁰ - 18 ⁰⁰	08 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰	08 ⁰⁰ - 11 ⁰⁰

Ambulatorium

Hauptstraße, 134 | 39028 Schlanders
Tel. +39 0473 73 66 40

PUSTERTAL

Sektion Unterpustertal

Kapuzinerplatz, 9 | 39031 Bruneck
Tel. +39 0474 55 13 27
unterpustertal@krebshilfe.it

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
Parteienverkehr	17 ⁰⁰ - 19 ⁰⁰	08 ³⁰ - 12 ⁰⁰	08 ³⁰ - 12 ⁰⁰	08 ³⁰ - 12 ⁰⁰	-

Ambulatorium Bruneck

Villa Elsa, Andreas-Hofer-Str., 25 | 39031 Bruneck
Tel. +39 0474 55 03 20

Ambulatorium Sand in Taufers

Hugo-von-Taufers-Str., 19 | 39032 Sand in Taufers
Tel. +39 0474 55 03 20

Ambulatorium Pedraces

Pedraces, 57 | 39036 Abtei
Tel. +39 0474 55 03 20

Sektion Oberpustertal

Gustav-Mahler-Straße, 3 | 39034 Toblach
Tel. +39 0474 97 28 00 | Fax +39 0474 97 28 00
oberpustertal@krebshilfe.it

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
Parteienverkehr	09 ⁰⁰ - 11 ⁰⁰ -	08 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰ 14 ⁰⁰ - 18 ⁰⁰	09 ⁰⁰ - 11 ⁰⁰ -	08 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰ 16 ⁰⁰ - 18 ⁰⁰	-

Ambulatorium

Gustav-Mahler-Straße, 3 | 39034 Toblach
Tel. +39 0474 97 28 00

EISACKTAL-WIPPTAL-GRÖDEN

Romstraße, 5 | 39042 Brixen
Tel. +39 0472 81 24 30 | Fax +39 0472 81 24 39
eisacktal@krebshilfe.it

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
Parteienverkehr	14 ⁰⁰ - 18 ⁰⁰	08 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰	08 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰	08 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰	08 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰

Ambulatorium Brixen

Romstraße, 5 | 39042 Brixen
Tel. +39 0472 81 24 30

Ambulatorium Sterzing

Krankenhaus 5. Stock, St.-Margarethen-Straße, 24 | 39049 Sterzing
Tel. +39 0472 77 43 46

Ambulatorium Klausen

Sprengel Klausen, Seebegg, 17 | 39043 Klausen
Tel. +39 0472 81 31 35



SÜDTIROLER KREBSHILFE

